

Johann Gustav Burgmann

Johann Gustav Burgmanns, Pastor bey der Evangel. Lutherischen St. Marien-Gemeine in der Savoy zu London, Predigten über die Ehre der göttlichen Vollkommenheiten in dem Wercke der Erlösung

London: gedruckt und zu haben bei C. Heydinger, 1771

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1743813872>

Druck Freier  Zugang









20.

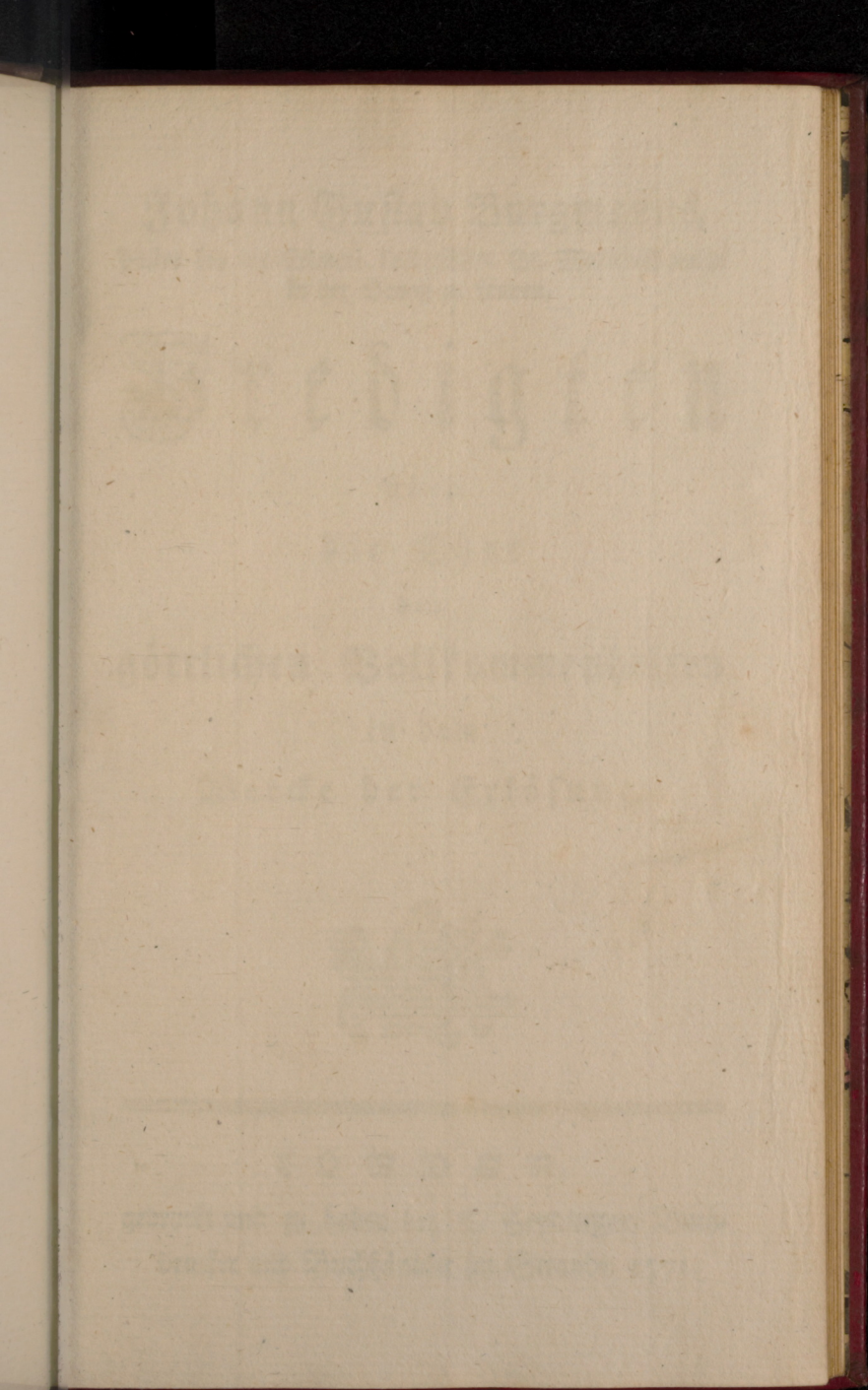
~~2383.~~

Be VII 3.

1136

3.





Handwritten text, likely a title or heading, appearing as a mirror image bleed-through from the reverse side of the page.

Handwritten text, likely a title or heading, appearing as a mirror image bleed-through from the reverse side of the page.

Handwritten text, likely a title or heading, appearing as a mirror image bleed-through from the reverse side of the page.

Handwritten text, likely a title or heading, appearing as a mirror image bleed-through from the reverse side of the page.

Handwritten text, likely a title or heading, appearing as a mirror image bleed-through from the reverse side of the page.

Handwritten text, likely a title or heading, appearing as a mirror image bleed-through from the reverse side of the page.

Handwritten text, likely a title or heading, appearing as a mirror image bleed-through from the reverse side of the page.

Handwritten text, likely a title or heading, appearing as a mirror image bleed-through from the reverse side of the page.

Johann Gustav Burgmanns,
Pastor bey der Evangel. Lutherischen St. Marien-Gemeine
in der Savoy zu London,

Pr ed i g e n

über
die Ehre
der
göttlichen Vollkommenheiten
in dem
Wercke der Erlösung.



L O N D O N,

gedruckt und zu haben bey C. Heydinger, Buch-
drucker und Buchhändler im Strande. 1771.

Erstlich die Beschreibung der
in der Stadt zu finden
ist

Die Beschreibung der
in der Stadt zu finden
ist

Die Beschreibung der
in der Stadt zu finden
ist

Die Beschreibung der
in der Stadt zu finden
ist

Die Beschreibung der
in der Stadt zu finden
ist

Die Beschreibung der
in der Stadt zu finden
ist

Die Beschreibung der
in der Stadt zu finden
ist

Dem
Wohlgebohrnen, Hochweisen
und
Hochgelarten Herrn,
H E R R N
Heinrich Arnold
R o p s t a d t,

Älterem regierenden Bürgermeister
d e r

Löbl. Kayserl. freyen Stadt Essen,

Meinem verehrungswürdigen Gömmer
und Vetter.

)(2

Wolffgang und Wolfgang

Wolffgang und Wolfgang
Wolffgang und Wolfgang

Wolffgang und Wolfgang
Wolffgang und Wolfgang

Wolffgang und Wolfgang

Wolffgang und Wolfgang

Wolffgang und Wolfgang

Wolffgang und Wolfgang

Wolffgang und Wolfgang

Wolffgang und Wolfgang

Wolffgang und Wolfgang

Wolffgang und Wolfgang

Wohlgebohrner und Hochgelarter

H E R R,

Hochweiser Herr Burgermeister,

Verehrungswürdiger Herr Vetter,

Wenn jemals eine Zueignungsschrift mit wahrem Gefühl der Hochachtung, und einer aufrichtigen Danckbe-
gierde ist geschrieben worden, so ist es
gewiß die gegenwärtige, mit welcher ich
mir die Erlaubniß nehme, Ew. Wohlgeb.
diese Auszüge einiger von mir gehaltenen
Fastenpredigten, gehorsamst zu überrei-
chen. Es drängen sich, indem ich dieselbe
aufzulesen im Begriff stehe, so manche
Empfindungen in meinem Herzen zusam-
men, daß ich alle Aufmerksamkeit anzu-
wenden mich genöthiget sehe, um nicht,
da ich öffentlich schreibe, die Geseze der
Bescheidenheit zu beleidigen, oder zu
(3 über-

übertreten. Bis in das dritte Jahr habe ich das Glück gehabt, unter Dero Aufsicht an einer Gemeinde zu arbeiten, deren Andenken keine Zeit bey mir auszulöschen wird im stande seyn können. Ich kam im Jahr 1765. als ein durchreisender Fremdling nach Essen, und es gefiel der weisheitsvollen göttlichen Vorsehung, die Herzen eines Großachtbaren Magistrats dahin zu lenken, daß ich ohne mein Gesuch, ja wider alles Denken und Vermuthen, einhellig zum Seelsorger der dortigen Gemeinde berufen ward, die sich dazumal in sehr bedenklichen Umständen befand. Der Einfluß der göttlichen Regierung in dieses Wahlgeschäfte war so sichtbar, daß selbst rohe Gemüther, mit einer Art des Erstaunens, denselben bekennen mußten. Dieser außerordentliche Beruf ward auch in der Folge der Führung meines Amtes durch verschiedene Merkmale des göttlichen Wohlgefallens, meinem Herzen immer wichtiger. Der Herr ließ mir aus
Gnaden

Gnaden manche Frucht von meinen schwachen Bemühungen in seinem Dienst sehen, und schenkte mir, unter meinen werthen Zuhörern, so wohl hohen als niedrigen Standes, eine fast allgemeine Liebe, daß ich wie Paulus von denen Galatern, in gewisser Absicht von meinen geliebten Efsendischen Schaafen rühmen kann: Wenn es möglich gewesen wäre, ihr hättet eure Augen ausgerissen, und mir gegeben. Insbesondere erinnere ich mich mit einer vorzüglichen Rührung der manigfaltigen Wohlthaten, mit welchen Ew. Wohlgeb. nebst Dero nunmehr selig vollendeten Frau Gemahlin, mich und die Meinigen zu überschütten, die Gewogenheit gehabt haben. So oft ich zur Beförderung des Reiches Jesu, und dessen Wachsthum in meiner Gemeinde, Ew. Wohlgeb. gütigen Rath, Beystand und Hülfe erslehet, so oft ward ich entweder durch liebevolle Erfüllung meiner Bitten, oder durch väterliche Unterweisungen reichlich getröstet.

Kurz, ich verehere in Dero theuren Person so wohl einen liebevollen Vater und Gönner, als auch einen gütigen Freund. Die überhäufte Proben der unverdienten wohlwollenden Liebe, mit welchen Dero verehrungswürdige selige Frau Gemahlin, mich allemal, und besonders bey meinem schlechten Gesundheitszustande, zu erquickten und aufzurichten, leutselig beschäftigt gewesen ist, wird meine bewegte Seele in der Stille, bis an das Ende meiner Tage, dankbar verehren. Ich darf es nicht wagen, denen Empfindungen meines Herzens hier freyen Lauf zu lassen, ohne zu besorgen, daß ich dadurch eine kaum geheilte Wunde, welche die Hand Gottes Ew. Wohlgeb. durch die Vollendung einer so schätzbaren Gehülfin, geschlagen hat, aufs empfindlichste berühren, und den gerechten Schmerz, den ich selbst gefühlet habe, wiederum erneuern würde.

So gerne ich nun auch alle meine Kräfte der Eßendischen Gemeinde gewidmet, und
den,

den, wegen meiner Kränklichkeiten, viel leicht noch kurzen Rest meines Lebens, an einem Ort ruhig beschloffen hätte, an welchen ich durch so manche Bande der Liebe und leiblicher Verwandschaften verknüpft war; so gefiel es dennoch dem Herrn, der sich allein die Oberherrschaft über seine Boten vorbehalten hat, mich, unter abermaligen außerordentlichen Umständen von dort wegzuführen, und mir einen anderen Posten in London anzuweisen. Es ist wahr, daß diese Amtsveränderung sehr ungleich, und von verschiedenen Personen mit grosser Bitterkeit ist beurtheilet worden; allein ich habe solches bisher, da mich für meine Person weder das Lob, noch auch das Schelten der Menschen, durch die göttliche Gnade, in grosse Verlegenheit setzen kann, unter dem notwendigen, alle unbillige Urtheile besiegendem Zeugnisse meines Gewissens, daß ich aus einfältigem Gehorsam gegen den Willen meines Gottes in dieser Sache gehandelt,

gehandelt, mit ruhiger Gelassenheit ertragen können. Der Herr hat auch nach und nach die Göttlichkeit dieses Berufs, durch sichtbaren Segen in der Führung meines hiesigen Amtes, bey mir und andern, gnädiglich versiegelt. Ew. Wohlgeb. selbst haben an dieser merkwürdigen Begebenheit meines Lebens besondern Antheil genommen. Die Verschiedenheit unsrer beyderseitigen Ueberzeugung, die aus mancherley Quellen herrührete; und — ich darf es mit Zuversicht auch öffentlich sagen, die unverdiente Gewogenheit, mit welcher mich Dieselben je und je beehret hatten, verursachten es, daß Ew. Wohlgeb. alle mir mögliche Mittel anzuwenden, sich verpflichtet hielten, um dem Lauf dieser Sache eine andere Wendung zu geben. Doch! — ich will lieber hier den Vorhang fallen lassen. Ew. Wohlgeb. erlauben mir nur, daß ich hiemit vor der Welt dies aufrichtige Bekenntniß ablegen darf, daß durch diese Begebenheit mit allen

len ihren verbundenen Umständen, meine wahre Hochachtung für Dero theure Person, im geringsten nicht vermindert oder geschwächt worden sey; und o! wie sehr freue ich mich, da ich auch in der Entfernung noch Merkmale von Dero fortdauernden gewogenen Zuneigung gegen mich, zu erhalten, das Vergnügen gehabt habe.

Die zärtlichste Liebe, mit welcher ich seit meinem ersten Eintritt in Essen, diese Stadt und Gemeine, welche das Glück genießet, Ew. Wohlgeb. als das Oberhaupt in ihren geistlichen und weltlichen Angelegenheiten, zu verehren, gleichsam auf meinem Herzen getragen habe, werde ich gewiß mit ins Grab nehmen.

Ob ich noch einmal während meiner Pilgrimschaft hienieden auf Erden werde gewürdiget werden, dieselbige zu besuchen, und mit dem Worte des Lebens sie persönlich zu segnen, solches sey allein dem Herrn

Herrn, der alle unsere Wege in seiner Hand hat, überlassen; inzwischen werde ich doch niemals aufhören, meine Knie zu beugen gegen Gott und den Vater, unsers Herrn Jesu Christi, daß er nach dem Reichthum seiner Barmherzigkeit, dieser guten Stadt allezeit in Gnaden gedencken, seine Evangelische Kirche in derselbigen erhalten, den Leuchter seines seligmachenden Wortes nicht von dieser Stätte wegstoßen, sondern vielmehr das Licht seiner, und der Erkenntniß seines eingebornen Sohnes Jesu Christi ihr immer heller aufgehen lassen wolle. Ja! vergesse ich dein, o Essen! so müsse meiner Rechten vergessen werden. Friede sey mit dir! Friede sey mit deiner lieben Obrigkeit! Friede mit deinen Gilden und Aemtern! Friede mit deinen Bürgern und Einwohnern! Friede mit allen denen, die da lieb haben den Herrn Jesum unverrückt! Amen!

Ew.

Erw. Wohlgeb. aber statte ich hiemit nochmalen meine herzinnigste Dancksagung auch öffentlich vor der Welt ab, für alle Gewogenheit, Liebe und Freundschaft, mit welcher mich Dieselben bishier, absonderlich aber während meiner dortigen Amtsführung, gütigst beehret haben. Ich richte mein inbrünstiges Gebet zu Gott, daß er nach dem Wohlgefallen seines gnädigen Willens, Dero schätzbares Leben, bis zu dem spätesten Ziele erhalten, Dero Regierung und Anschläge zum Flor der Stadt segnen, und insonderheit den Hauptgegenstand von Dero zärtlichsten Sorgfalt, nämlich Dero geliebteste Kinder; vorzüglich aber die ältesten Herren Söhne, welche ich in der Religion des Herrn Jesu zu unterrichten die Freude gehabt habe, in seinen heiligen Schutz nehmen, und Ihnen an denenselben die Früchte Ihrer Fürbitten so wohl, als auch ihrer redlichen Bemühungen um ihre gottselige Erziehung, reichlich sehen lassen wolle.

Ich

Ich werde mit unauslöschlicher Hochachtung und mit dem erkenntlichsten Herzen, bis an das Ende meines Lebens seyn,

Wohlgebohrner und Hochgelarter

H E R R ,

Hochweiser Herr Bürgermeister,

Berehrungswürdiger Herr Vetter,

Ew. Wohlgeb.

London,
den 28sten März,
1771.

gehorsamster Diener und Fürbitter,

Burgmann.

Vorrede.

V o r r e d e.

Die gegenwärtigen Betrachtungen, welche ich hiemit der Welt vor Augen lege, sind nichts anders, als kurze Auszüge aus denen Predigten, die ich während der Fastenzeit dieses Jahres, unter göttlichem Beystande, meiner liebwerthesten Gemeinde gehalten habe. Die abgehandelten Materien sind ohnstreitig von grosser Wichtigkeit, und verdienten es, daß sie nicht nur öfterer öffentlich vorgetragen, sondern auch von erfahrenen Männern mehr und mehr bearbeitet würden. Es hat daher der hochverdiente Nürnbergische Prediger, Herr Panzer, gewiß keine unnütze Arbeit übernommen, da er das schöne Werck des Weyl. gottseligen nonconformistischen Predigers zu Sackney, Herrn Dr. Wilhelm Bates, von der Uebereinstimmung der göttlichen Eigenschaften in dem Wercke der Erlösung, in einer Deutschen Uebersetzung geliefert hat; und ich freue mich von Herzen, da ich aus denen gelehrten Recensionen ersehe, daß dieses Werck, bey dem jezigen tiefen Verfall der Lehre von Christo, dennoch mit einem vorzüglichem Beyfall ist aufgenommen worden. Sollte sich indessen jemand die Mühe nehmen, und diese Schrift

Schrift des Herrn Bates mit meinen Betrachtungen zusammen halten, der wird nicht nur hin und wieder einen wesentlichen Unterschied, sondern auch, wie ich hoffe, manches hier deutlicher auseinander gesetzt finden.

Wegen eines schmerzlichen Zufalls an meinem baufälligen Körper, bin ich genöthiget gewesen, eine von diesen Predigten auszusetzen, welche ich hier mit einer Betrachtung über Gal. 3, v. 13. Christus ward ein Fluch für uns, 2c. die gleichfalls im vergangenen Jahre öffentlich ist vorgetragen worden, ergänzt habe. Gefällt es dem Herrn, einigen Segen auf diese Blätter zu legen, so gebühret ihm allein dafür aller Ruhm und Anbetung. Ich aber werde durch die Gnade, bis an das Ende meines Lebens, die Lehre von Christo für meinen Schatz, ja, für das köstlichste Kleinod achten, welchen Sinn ich allen meinen geliebtesten Lesern von Herzen anwünsche.

Schriebs, London den 28sten Merz, 1771.

Die



Die Ehre
der
Göttlichen Vollkommenheiten
in dem
Wercke der Erlösung.

Erste Predigt.

Gehalten Donnerstags den 14ten Februar, 1771.

Text. Ebräer 11, v. 10.

Es ziemete dem, von welchem alle Dinge
sind, ic.

Niemals offenbaret sich die Schwäche der sich
selbst gelassenen menschlichen Vernunft, ja die
gänzliche Blindheit derselbigen in göttlichen Dingen
deutlicher, als wenn sie über das grosse Werck Got-
tes, da er seinen einigen Sohn zur Erlösung der Welt
in den Tod dahingegeben hat, urtheilen und richten
will. Das Aergerniß, welches so viele in denen
Tagen derer Apostel an der Predigt von dem
Creuz Jesu nahmen, hat leider zu unserer Zeit
nicht aufgehört, sondern es scheint fast, als ob es
A immer

immer höher steigen, immer mehr sich ausbreiten, und immer gefährlicher werden wollte. Einem rechtschaffenen Herzen, bey welchem sich noch einige Ehrfurcht gegen die Wahrheit befindet, kann es nicht anders als aufs empfindlichste wehe thun, wenn es gewahr wird, wie selbst aus denen, die sich nach dem Namen Christi nennen, Leute aufstehen, die sowohl mündlich als schriftlich, die theuren Lehren von der Absicht und seligen Frucht derer Versöhnungsleiden unsers Heilandes, wo nicht gar zu verdrehen, doch wenigstens zu verdunkeln suchen. Mein Endzweck gehet freylich jetzt nicht dahin, diesen Feinden des Creuzes Christi auf alle ihre Einwürfe ausführlich zu antworten: denn nicht zu gedencken, daß selbst die stärcksten Vorstellungen sehr wenig bey ihnen überhaupt ausrichten werden, wofern sie nicht vorher sich zum herzlichem Gebet, um die himmlische Erleuchtung wollen erwecken lassen; so vermuthe ich auch nicht, daß solche Personen sich als Zuhörer in diesen Predigten einfinden werden, und folglich von mir dadurch einiger Ruhe gestiftet werden könnte. Meine Hauptabsicht ist jetzt dahin gerichtet, daß ich aufrichtigen und heilsbegierigen Seelen, in diesen Abendbetrachtungen, etwas zur Gründung in der Erkenntniß von dem Leiden Jesu vortragen, und ihnen unter dem gnädigen Beystande des heiligen Geistes, behülflich seyn mögte, zum nähern Verstande der Wichtigkeit der Leiden Jesu, wie auch zur Erfahrung ihrer Kraft zu gelangen.

Es kann selbst einem redlichen Gemüthe bisweilen ein Zweifel darüber beygehen, warum doch Gott
zur

zur Erlösung des menschlichen Geschlechts kein anderes, als dieses, der Vernunft so anstößig scheinendes Mittel erwählet und gebraucht habe, nämlich die Leiden und den Tod seines Sohnes am Creuze? Diese Zweifel und Einwürfe kommen freylich überhaupt von unserer Kurzsichtigkeit her, und sind als traurige Zeugnisse anzusehen, von unserm gefährlichen Hang zu richten und zu urtheilen, auch alsdenn, wenn es uns an hinlänglicher Erkenntniß fehlet, ein richtiges Urtheil fällen zu können. Wenn es möglich ist, daß ein anderes Mittel zu unserer Versöhnung zureichend gewesen wäre, und es Gott gefallen hätte, dasselbige zu erwählen, so bin ich dennoch gewiß, daß eben so viele Zweifel dagegen, als jetzt von uns würden gemacht worden seyn.

Ist denn Gott schuldig uns jedesmal die Ursachen und die Gründe deutlich einsehen zu lassen, warum er seine Einrichtungen so, und nicht anders macht? Ist es nicht vielmehr eine gütige Herablassung, wenn er sich gefallen läßt, uns etwas nach unserer Fassungs von seinen Rathschlüssen und Wegen zu offenbaren? Sind wir nicht schuldig, uns dabey zu beruhigen, und ihn in demüthigster Anbetung zu verehren?

Wenn demnach jemand fraget, warum Gott die Leiden und den Tod des Herrn Jesu am Creuz, zum Mittel unserer Erlösung erwählet habe, so antworte ich ihm vorjekt mit denen Worten des Apostels, aus unserm Texte: *Es geziemete Gott, den Herzogen unserer Seligkeit, durch Leiden vollkommen zu machen.* Es war seiner Ehre, seinen göttlichen Eigenschaften und hohen Vollkommen-

heiten gemäß, ja am gemäßigtesten, dies Mittel, und kein anderes zu gebrauchen.

Ich werde unter göttlichem Beystand dieses in einigen nach einander folgenden Predigten, Eure Liebe deutlicher aus einander zu legen suchen; vor jetzt aber, vorläufig handeln:

Hauptlehre.

Von der Verherrlichung derer göttlichen Eigenschaften, oder, von der Offenbarung der göttlichen Ehre in dem Wercke unserer Erlösung.

I. Wir müssen uns zuvörderst eine rechte Vorstellung davon zu machen suchen, was es heisset, und sagen will, Gottes Vollkommenheiten und Eigenschaften werden verherrlichtet, oder seine Ehre wird offenbaret. Es wäre eine falsche Vorstellung, wenn wir glauben wollten, als ob die Ehre und Vollkommenheit, die Hoheit und Majestät Gottes, an sich selbst vergrößert oder vermehret werden, als ob ihm durch irgend etwas eine grössere Ehre und Herrlichkeit zuwachsen könnte. Nein keinesweges! Gott besitzt seine Ehre, seine Herrlichkeit und unbegreifliche Majestät von Ewigkeit her, unveränderlich und eigenthümlich. Sie kann durch nichts ausser ihm vermehret, vielweniger vermindert werden. Wenn demnach gesagt wird, daß die göttlichen Vollkommenheiten verherrlichtet werden, so wird dadurch angezeigt, daß Gott selbst durch gewisse Werke dieselbige offenbaret und kund thut, damit die vernünftige Geschöpfe, sonderlich die Menschen, tüch-

tig

tig werden mögen, ihn zu erkennen, und durch solche Erkenntniß nicht nur zur Verehrung gegen ihn, sondern auch zur Gemeinschaft mit ihm geleitet werden. Gott ist an und für sich selbst ein unbegreifliches Wesen. Seine Hoheit und Herrlichkeit ist so unendlich groß, so unermeslich, daß keine Creatur im Stande ist, ihn zu begreifen und zu fassen. Die Blindheit derer gefallenen Sünder ist überdem so starck, daß niemand unter ihnen von sich selbst auch nur einige geziemende Vorstellung von der Herrlichkeit des grossen Gottes sich würde machen können, woferne nicht Gott selbst gleichsam aus seinem Licht hervorgetreten wäre, und sich denen Menschenkindern geoffenbaret hätte.

II. Es hat aber Gott denen Menschen seine Herrlichkeit und Vollkommenheiten aus Gnaden auf mancherley Art und Weise kund gethan, damit sie ihn kennen lernen, und zur Gemeinschaft mit ihm bewogen werden mögten.

a.) Zuförderst sind die preiswürdigen Eigenschaften Gottes kund geworden an dem Werke der Schöpfung aller Dinge, so wie in der Regierung und gesammten Haushaltung desselben unter denen Menschenkindern. Wer kann seine Augen wohl aufheben, und mit einem stillen bedachtsamen Nachdenken das Reich der Natur, diese Welt, und die Mannigfaltigkeit der Geschöpfe, nebst ihrer bewunderungswürdigen Ordnung ansehen, ohne sich einigermaßen erwecket zu fühlen, über die Macht, Weisheit und Güte des unendlichen Schöpfers zu erstaunen? Paulus konnte schon von denen Heiden sagen: Röm. 1, v. 20. Gottes unsicht-

unsichtbares Wesen, das ist, seine ewige Kraft und Gottheit wird erschen, so man des wahrnimmt, an den Wercken, nämlich an der Schöpfung der Welt, also, daß sie keine Entschuldigung haben. Ja, die vier und zwanzig Aeltesten werden uns in der Offenb. Joh. 4, v. 11. vorgestellt, daß sie ihre Kronen niederwerfen vor dem Stuhle des Herrn, und ausrufen: Herr! du bist würdig zu nehmen Preis, und Ehre, und Kraft, denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen haben sie das Wesen, und sind geschaffen. Siehe auch davon Psalm 145. Allein ob gleich die Werke der Schöpfung ein heller Spiegel derer Vollkommenheiten Gottes sind, und dieselbige viel grosses und herrliches von Gott offenbaren, so ist solches dennoch bey unserm gegenwärtigen tiefen Verderben nicht zureichend, unsere Herzen zu ihm hinanzuziehen, und sie mit ihm zu vereinigen; deswegen hat sich der grundgütige Gott uns noch näher zu erkennen gegeben, und seine Herrlichkeit kund gethan.

b.) In seinem Wort, in dem allerköstlichsten Buche, welches wir die heilige Schrift zu nennen pflegen: in demselbigen hat er aufs allergnädigste und herablassenste, zu uns Menschen geredet, und uns so viel, als wir von ihm zu fassen vermögend sind, von seiner unbegreiflichen Herrlichkeit geoffenbaret. O was für erhabene Vorstellungen von Gott kommen nicht in diesem Buche aller Bücher vor! die alle dahin zielen, daß unsere von ihm entfremdete Herzen zu seiner Erkenntniß, und zur Gemeinschaft mit ihm erwecket werden mögen. Welch
ein

ein Schatz ist nicht dieses Buch! Welch eine Wohlthat für uns, daß wir denselbigen besitzen, und aus denen Händen Gottes als ein Geschenk empfangen haben; ja daß wir diesen Schatz nach unsers Herzens Lust gebrauchen können. O welche Verantwortung für uns, wenn wir ihn nicht recht gebrauchen, ihn aus den Händen legen, oder unsere Herzen muthwillig vor dem Licht der Herrlichkeit Gottes verschließen wollen, welches uns aus diesem Buche entgegen leuchtet. Zu diesen Offenbarungen der Herrlichkeit Gottes, kommt nun ferner noch

III. Das grosse und geheimnisvolle Werk der Erlösung und Errettung gefallener Sünder aus ihrem Elend und Verderben, durch die Leiden und den Tod seines ewigen Sohnes, Jesu Christi. In diesem Werke hat Gott auf eine recht sonderbare und vorzügliche Weise seine Eigenschaften, seine Weisheit, Gnade, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und Macht kund gethan, und bekannt gemacht, so daß derjenige, der dies göttliche Werk recht gebührend erweget, betrachtet, und erkennet, sich gedrun-gen fühlen muß, auszurufen: Psalm 40, v. 6. Herr, mein Gott! groß sind deine Wunder, und deine Gedanken, die du an uns beweise-
st, dir ist nichts gleich, u. so w.

Wenn wir den ganzen Wandel des Sohnes Gottes, unsers hochgelobten Erlösers auf Erden, alle seine Lehren und Handlungen ansehen und betrachten, so werden wir gewahr, wie sie alle dahin gezielet haben, Gott und dessen Ehre unter denen Menschen zu verklären. Er kam in die Welt,

A 4

nicht

nicht seine Ehre, sondern die Ehre des Vaters zu suchen, Er selbst konnte deswegen auch mit Wahrheit in seinem letzten hohenpriesterlichen Gebet, kurz vor dem Beschluß seines Lebenswandels auf Erden sagen: Joh. 17, v. 4. Vater, ich habe dich verkläret auf Erden, und vollendet das Werck, das du mir gegeben hast, das ich thun sollte. Vorzüglich aber, und insbesondere ist Gott verkläret worden durch sein letztes Leiden, und durch den Tod am Creuz, welchen er zur Versöhnung der Sünden aller Welt, und zu deren Errettung erduldet. Dadurch ward Gott verherrlicht:

a.) Unter denen Engeln im Himmel, wie auch denen unsichtbaren Geistern in der Hölle. Die heilige Schrift giebt uns hin und wieder, und in manchen Stellen einen schönen Fingerzeig, daß auch die Engel Gottes im Himmel durch das Werck der Erlösung, so durch den Tod Jesu gestiftet worden ist, einen neuen Zuwachs ihrer Erkenntniß von Gott, und neue Bewegungsgründe zu seiner Verehrung erlanget haben. Siehe davon unter andern, Ephes. 3, v. 10. 1 Pet. 1, v. 12. Niemals hatten auch die Engel solche deutliche Offenbarung von der Gnade und Erbarmung Gottes gesehen, als eben in dem Wercke der Erlösung. Ja! gewiß selbst die Teufel in der Hölle müssen in diesem Wercke Gottes seine Herrlichkeit mit Zittern erkennen, da er durch den Tod seines Sohnes ihre gefährliche Anschläge zum Verderben der Menschen, zu nichte gemacht, und nach der unergründlichen Tiefe seiner Weisheit ein Mittel

Mittel erfunden hat, wodurch ohne Beleidigung der Gerechtigkeit, denen gefallenen Sündern Gnade wiederfahren, Hülfe zu ihrer Wiederherstellung geschaffet, und folglich die Ehre Gottes an ihnen gerettet werden kann.

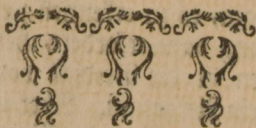
b.) Durch dies Werck ist Gottes Herrlichkeit auch unter denen Menschen kund gethan worden. Wo können wir die Weisheit Gottes deutlicher erkennen, als hier, da er ein solches vortrefliches Mittel zu unserer Errettung erfunden hat? Wo ist ein hellerer Spiegel seiner Gnade, als hier, da er seines eingebornen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns dahin gegeben hat? Wo ist ein klärerer Beweis von seiner Gerechtigkeit, als eben in dem Leiden des Herrn Jesu zu finden, den er mit unendlichen Martern belegt, und dadurch seine Heiligkeit, die an aller Sünde einen Eckel und Abscheu hat, kund thut? Der leidende Erlöser ruft uns am Creutz, unter Blut und Wunden gleichsam entgegen: O ihr Menschenkinder, sehet auf mich, und erkennet an mir: Welch eine Tiefe des Reichthums, beyde der Weisheit und Erkenntniß Gottes! Sehet auf mich, und lernet erkennen: Gott ist ein verzehrendes Feuer! Gott ist aber auch die Liebe! Ach! daß wir nur offene Augen haben mögten es zu sehen: Fleischliche Augen sind freylich nicht tüchtig dazu, es zu erkennen; es wird himmlische Erleuchtung dazu erfordert, denn dem natürlichen Menschen ist die Predigt vom Creuze eine Thorheit und ein Aergerniß. Aber jener Gerichtstag wird es klar machen; da Gottes Herrlichkeit und Ehre in allen seinen Wercken hervorleuchten wird.

wird. Denn werden sich alle Knie beugen, und alle Zungen, auch derer, die jetzt Gottes Werke lästern, die jetzt manches harte wider das Werk der Erlösung reden, bekennen müssen: daß Jesus Christus Herr sey zur Ehre Gottes des Vaters.

Beschluß.

So viel habe ich diesmal, als zur Vorbereitung auf die folgende, Gott gebe! gesegnete Betrachtungen, vortragen wollen.

Lasset uns den Herrn mit gebogenen Knien in Demuth ansehen, daß er uns durch seinen Geist die Augen unsers Verständnisses eröffnen möge, seine Ehre, und die Uebereinstimmung aller seiner Vollkommenheiten in dem Werke unserer Erlösung zu erkennen. Lasset uns kämpfen gegen alle Zweifel, wodurch die Kraft des Creuzes Jesu in unserm Herzen verdunkelt, oder geschwächt werden könnte. Jesus und sein Creuzestod werde uns allen immer wichtiger, immer köstlicher, immer schätzbarer; ja, unser beständiges Trachten sey dahin gerichtet, zu wachsen in der Gnade und Erkenntniß des geerzeugten Erlösers. Ihm sey Ehre in der Gemeinschaft des Vaters, und des heiligen Geistes, jetzt und in Ewigkeit, Amen.



Zweite

Zwente Predigt.

Gehalten Donnerstags den 21sten Februar, 1771.

Text. Colosser am 11, v. 3.

In dem Geheimniß Gottes, und des Vaters,
und Christi, liegen verborgen alle Schätze
der Weisheit, und der Erkenntniß.

Die Gemeine zu Colossus, an welche der erleuchtete Apostel Paullus dieses Sendschreiben ergehen ließ, stand nebst der benachbarten christlichen Versammlung zu Laodicea in grosser Gefahr, von gewissen Irrlehrern, welche ihren Irrthümern durch die Schmincke einer ausserordentlichen Weisheit, wie auch durch vorgegebene besondere Geheimnisse, einen Eingang zu verschaffen suchten von der Einfalt des Glaubens, an den Herrn Jesum, verführet zu werden. Der Apostel fühlte deswegen in seinem Herzen grosse Bekümmerniß, welche er auch denen Gliedern dieser Gemeine hier eröffnet, da er ihnen bezeuget, daß er mit Gebet und Flehen vor sie kämpfe, theils damit ihre Herzen zusammen gefasset würden in der Liebe, theils damit sie zu einem gewissen Verstand von dem Geheimnisse Gottes, und des Vaters, und Christi gelangen mögten. Was er unter diesem Geheimnisse Gottes, und des Vaters, und Christi verstehe, ist aus dem Zusammenhange klar genug, nämlich

nämlich nichts anders, als das Evangelium von der Gnade Gottes in Christo Jesu überhaupt, die hochtheuren Lehren von der gestifteten Versöhnung durch den Mittler der Welt, und dadurch erworbenen Vaterliebe Gottes gegen die gefallene Sünder. Von diesem geheimnisvollen Evangelio versichert er, daß in demselbigen alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß verborgen liegen. Was auch jene falsche Geister, will er gleichsam sagen, für grosse Dinge vorgeben mögen, so bezeuge ich euch dennoch, daß allein das Evangelium von Christo und seiner Erlösung, den Namen eines Geheimnisses verdienet, in welchem nicht nur Gott selbst seine unendliche Weisheit recht herrlich geoffenbaret hat, sondern in dessen Erkenntniß auch allein die wahre Weisheit derer Menschen besteht.

Wir haben m. g. z. in der letzten Predigt, von der Verherrlichung der göttlichen Eigenschaften in dem Werke der Erlösung geredet, und fahren heute fort, unter dem Beystand des H. Geistes zu erwegen: Wie in diesem Werke unserer Erlösung alle Schätze göttlicher Weisheit und Erkenntniß verborgen liegen:

Hauptlehre.

Die Offenbarung der göttlichen Weisheit, in dem Werke der Erlösung.

I. Müssen wir kürzlich von der göttlichen Weisheit überhaupt reden, und dieselbige kennen zu lernen suchen.

a.) Vor,

a.) Vorläufig bemerken wir aber, daß hier nicht von der selbstständigen, oder persönlichen Weisheit Gottes gehandelt werde, die uns unter andern Salomo, Prov. 8 und 9. beschreibet, unter welchem Namen niemand anders, als der Sohn Gottes selbst, und die Person unsers hochverdienten Heilandes Jesu Christi vorgestellt wird. Wir reden anseht vielmehr von der Weisheit Gottes, in so ferne sie eine hohe und erhabene Vollkommenheit seines Wesens ist.

b.) Die Weisheit Gottes ist nichts anders, als die vortreffliche und unbegreifliche Eigenschaft seines unendlichen Wesens, da er bey allen seinen Rathschlüssen, Verordnungen, Vorschriften, Werken und Wegen, jedesmal das beste, nämlich das, was ihm selbst am würdigsten, und zugleich seinen Geschöpfen am heilsamsten ist, erkennet, erwählet und anwendet. Denn derjenige ist ja ohnstreitig der allerweiseste, der unter allen Dingen das, was das beste ist, allezeit ohne Irrthum erkennet, der allemal den besten Endzweck hat, die besten Mittel zur Erreichung seines Endzwecks gebrauchet, ja, diese Mittel auch auf die beste Art, und zur rechten Zeit anwendet.

c.) Wenn wir nun in dem herrlichen Buche, welches uns Gottes Wesen und Eigenschaften offenbaret, ich meyne, in der H. Schrift nachforschen, so werden wir finden, daß dieselbige unserm Gott eine solche Eigenschaft mit grossen Lobsprüchen ausdrücklich beyleget. Ich will aus einer Wolcke von Zeugnissen hier nur einige wenige anführen. Dan. 2, v. 20. Gelobet sey der Name Gottes von Ewigkeit

Ewigkeit zu Ewigkeit, denn sein ist beyde Weisheit und Stärke. Der Apostel Paulus nennet ihn so wohl, Röm. 14, v. 27. als auch 1 Tim. 1, v. 17. Den Gott der allein weise ist, anzuzeigen, daß alle Weisheit der Creaturen, der Engel und Menschen, gegen die Weisheit Gottes, sich nicht anders verhalte, als wie ein Tröpflein, das am Eimer Elebet, gegen die Wasser des unergründlichen Weltmeeres. Offenb. Joh. 7, v. 12.

d.) Es hat auch Gott diese seine hohe Vollkommenheit durch verschiedene Werke kund gethan, absonderlich durch die Schöpfung der Welt, und durch die noch fortdaurende Regierung derselbigen überhaupt, und seiner Kirche insbesondere. Welche Weisheit strahlet uns nicht aus denen Werken der Schöpfung entgegen, da alles mit einander so genau verbunden, und nichts umsonst geschaffen ist, sondern vielmehr ein Geschöpf dem andern dienen und nützlich seyn muß. Jer. 10, 12. Er hat die Erde durch seine Kraft gemacht, und den Weltkreis bereitet durch seine Weisheit, und den Himmel ausgebreitet durch seinen Verstand. Psalm 104, 24. Herr! wie sind deiner Werke so groß und viel? du hast sie alle so weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter. Wenn auch dorten Paulus sich in die Betrachtung der Haushaltung und Regierung Gottes in seiner Kirche einläßt, so wird er gedrun-gen, am Ende voll Erstaunen auszurufen: Röm. 11, v. 33, O welch eine Tiefe des Reichtums, beyde der Weisheit und der Erkenntniß Gottes!

tes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und wie unerforschlich sind seine Wege!

II. Die unendliche Weisheit Gottes aber leuchtet auf eine ganz ausnehmende Weise herfür, aus dem Werke der Erlösung gefallener Sünder, durch das bürgschaftliche Leiden, und den Versöhnungstod seines eingebornen Sohnes Jesu Christi am Creuz, wir mögen nun dieses Werk nach seiner Veranstaltung, oder nach seiner Ausführung betrachten. Hier ist Weisheit! und zwar eine solche, die über unsere Vernunft gehet. Was Paulus Phil. 4. von dem göttlichen Frieden saget: Er ist höher denn alle Vernunft. Das können wir mit Wahrheit auch von der göttlichen Weisheit in dem Werke unserer Erlösung rühmen, daher auch selbst die Engel im Himmel solche anbetend bewundern, und stufenweise zur nähern Erkenntniß derselbigen zu gelangen trachten.

a.) Zuförderst erhellet die göttliche Weisheit schon daraus, daß er überhaupt ein Mittel zur Errettung der Sünder, und zur Wiederherstellung ihrer verlorrenen Glückseligkeit erfunden hat, welches desto deutlicher seyn wird, wenn wir den Zustand der Menschen erwegen, worinn sich dieselbige befunden haben. Sie waren von ihm durch die Sünde abgefallen, und von seiner seligen Gemeinschaft losgerissen. Seine unendliche Gerechtigkeit war durch ihren Ungehorsam beleidiget. Ihre Herzen waren von ihm entfremdet, und das Verderben, in welchem sie lagen, war von einer solchen Beschaf-

Beschaffenheit, daß es bey einem jeglichen unter ihnen von Zeit zu Zeit zunahm und stärker wurde, ohne daß sie im Stande gewesen wären, sich selbst zu helfen. Hätte nun wohl bey solchem kläglichen Zustand der Menschen irgend eine Creatur im Himmel oder auf Erden, ein Mittel erfinden können, wodurch sie als Sünder, auf eine der Ehre Gottes gemäße Weise hätten herausgeholfen, und ihnen das Heil wiederum verschaffet werden können? Nein! ich bin gewiß, daß wenn es der Ueberlegung aller vernünftigen Creaturen, entweder denen Engeln, oder denen Menschen, die jemals gewesen sind, und noch seyn werden, wäre übergeben worden, daß es zwar ihre Gedancken verwirret, und bis in die Ewigkeit unterhalten haben, allein nach Millionen Jahren wäre dennoch diese Antwort erfolgt, daß sie keinen Weg oder Mittel hiezu erdenken und ausfinden könnten. Aber sehet und erkennet die unermessliche Weisheit Gottes! Wenn der zusammengesetzte Verstand aller Creaturen keinen Rath, keine Hülfe mehr weiß und siehet, so tritt er selbst ins Mittel, und eröffnet nach dem Reichthum seiner Weisheit einen Weg, auf welchen denen Sündern geholfen werden kann, damit ihm allein dafür aller Ruhm, alle Ehre und Anbetung möge dargebracht werden.

b.) Leuchtet die Weisheit Gottes auch daraus herfür, weil er ein solches Mittel zur Erlösung der Menschen veranstaltet hat, welches nicht nur seiner höchsten Ehre, sondern auch dem Heil der Sünder am allergemäßeften war.

1. Ist

1. Ist dies Mittel der höchsten Ehre Gottes am gemäßeſten, weil ſich alle ſeine unermiesliche Vollkommenheiten in demſelbigen ſpiegeln und offenbaren. Wir mögen alle andere Mittel, auf welche etwa unſer eingſchränkter Verſtand fallen könnte, zu unſerer Errettung, durchdenken und überlegen, ſo werden wir bey einem jeglichen unter denenſelben finden, daß entweder die eine oder die andere Vollkommenheit Gottes zurückgeſetzt, gering geachtet, wo nicht gar gekränkert wird. Allein dies Mittel, welches die Weiſheit Gottes ſelbſt erfunden hat, iſt von einer ſolchen Art, daß alle ſeine Eigenſchaften, alle ſeine Vollkommenheiten unverlezt bleiben. Seiner Gerechtigkeit geſchiehet durch das bürgerſchaftliche Leiden, und durch den Opfertod des Herrn Jeſu, ein Genüge. Seine Heiligkeit leidet nicht, ſondern offenbaret vielmehr ihren Abſcheu an der Sünde, auf eine recht ſichtbare Weiſe. Seine Oberherrſchaft behält ihren Glanz, da die Seligkeit der Sünder noch immer von ſeiner Erbarmung und von dem Glauben an das Verdienſt ſeines Sohnes abhängt; die Barmherzigkeit aber zeigt ſich recht herrlich. Kurz, dies Mittel unſerer Erlöſung iſt von einer ſolchen Beſchaffenheit, daß wir mit Wahrheit dabey aus Pf. 85, v. 11. ſagen und ausrufen können: Güte und Treue begegnen in demſelbigen einander, Gerechtigkeit und Friede küſſen ſich. Wer muß nicht geſtehen, daß ein unendlicher Verſtand, eine unergründliche Weiſheit dazu erfordert werde, um ein ſolches Mittel zu erfinden, und zu veranſtalten?

B

2. Ist

2. Ist dies Mittel dem Zustand der Menschen recht gemäs, und ihnen als verdorbenen Geschöpfen am heilsamsten. Hätte Gott schlechtthin die Sünde vergeben, hätte er bloß Gnade, Liebe und Barmherzigkeit gegen die gefallene Sünder bewiesen, was würden sie bey dem Verderben ihres Herzens wohl gethan haben? Sie hätten sich des Glucks und des Gerichts nicht schuldig geachtet; sie hätten die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes verleugnet, sie würden sich aus der Uebertretung des göttlichen Gesetzes nichts gemacht, die Gnade auf Muthwillen gezogen, Gott für keinen Feind, sondern für einen Freund der Sünde angesehen, sich immer mehr in der Sicherheit gestärkt, folglich eben dadurch immer untüchtiger zur göttlichen Gemeinschaft gemacht haben. Aber, o! bewundert mit Anbetung die Weisheit Gottes. Durch dies Mittel unserer Erlösung, da er seinen einzigen Sohn zum Bürgen hingiebt, und an ihm die von uns verdiente Strafen seiner Gerechtigkeit vollziehet, wird solchem Troß und Frevel der Menschen aufs kräftigste gestäuret. Hier ist Güte aber auch Ernst, Gnade aber auch Recht, Barmherzigkeit und Gericht mit einander verbunden. Jene bewahret für Zaghaftigkeit, Unglauben und Verzweiflung, diese wähet der Sicherheit und Geringschätzung der Sünde. Jene erwecket Liebe zu dem Vaterherzen Gottes, diese erhält den Sünder in der Furcht für ihm, dem allerheiligsten Wesen. O! welch eine Tiefe der göttlichen Weisheit!

C.) Wird die Weisheit Gottes in dem Werke unserer Erlösung auch daraus erkannt, wenn man beden-

bedencket, daß es auch nach dem Zustand und der Beschaffenheit anderer vernünftigen Geschöpfe, außer den Menschen, am gemäßeften eingerichtet sey. Es ist wahr, daß der Hauptzweck der Leiden, und des Todes Jesu kein anderer sey, als die Versöhnung der Menschen mit Gott, und die Erwerbung der verscherzten Gnade für dieselben. Allein, wer da behaupten wollte, daß Gott nicht auch zugleich ein Absehen bey diesem Werke auf seine übrige Creaturen gehabt habe, der irrete sich, oder vielmehr, er urtheilte zu geschwind. Das, was uns unmittelbar angehet, ist uns am deutlichsten geoffenbaret worden; allein nirgends ist in der H. Schrift gesagt, daß wir die einzigsten sind, welche in dies große Werk Gottes hineingehören. Wir können zwar von denen übrigen Absichten Gottes nicht klar in ihrem Zusammenhange urtheilen; allein es ist uns doch ohnstreitig mancher Winck von denselben in der H. Schrift gegeben worden. Ich will hier nicht einmal von der Stadt Gottes im Himmel, von denen guten Engeln und seligen Geistern vor dem Throne Gottes reden, welche gewiß eben durch dieses Mittel unserer Versöhnung neue Bewegungsgründe zur Heiligkeit, folglich auch neue Bestätigung im Guten erlanget haben, sondern ich will hier nur etwas von der unterirdischen Geisterwelt, nämlich von dem Reich des Satans, und der Finsterniß anführen. O wie weisheitsvoll ist die Erlösung der Menschen, in rücksicht auf den Zustand des Satans eingerichtet! Er war gefallen, und hatte seine Behausung verlassen. Seine Sünde war vermuthlich nach ihrer Art und

Natur schon von einer solchen Beschaffenheit, daß für ihm ohne Beleidigung der göttlichen Ehre keine Hülfe möglich gewesen ist. Aber würde er nicht vielleicht Ursache gehabt haben, Gott zu lästern, und sein Maul wider die Majestät und Vollkommenheit Gottes zu öfnen, wenn der Herr die gefallene Menschen schlechterdings zu Gnaden angenommen, und ohne ein solches Mittel, bey welchem zugleich die Gerechtigkeit sich sichtbar offenbarte, ihnen hätte Heil wiederfahren lassen? Allein jezt ist des Satans Lästernaul gestopft. Er wird in der Hölle mit Zittern bekennen müssen: Herr! deine Gerichte sind gerecht. Und wir müssen ausrufen: O Gott! du bist ein Sels, und alle deine Wercke sind voll Weisheit.

D.) Offenbaret sich die göttliche Weisheit gar herrlich in der ganzen Einrichtung und wunder-vollen Ausführung des Werckes unserer Erlösung, und zwar

a.) Wenn wir auf die Person sehen, welcher Gott die Ausführung dieses Werckes aufgetragen hat. Es war solche die mittelste Person des göttlichen Wesens, der ewige Sohn des Vaters, aus desselben Wesen gezeuget. Wenn auch irgend jemand anders im Himmel oder auf Erden zur Ausführung dieses Werckes wäre tüchtig gewesen, so würde es sich dennoch für keine andere Person geziemet haben, als eben für den Sohn, und zwar aus verschiedenen Ursachen. Nach denen ausdrücklichen Zeugnissen der H. Schrift, war es kein anderer, als der Sohn, durch welchen der Vater die Welt, und alles was darinnen ist, folglich auch die Menschen

Menschen geschaffen, und hervorgebracht hatte. Joh. 1, v. 3. Ebr. 1, v. 2. Coll. 1, v. 16. Wie hätte es sich nun wohl für einen andern geziemet, sich durch die Erlösung einiges Recht über die Menschen zu erwerben? Wenn ein anderer uns erschaffen, und ein anderer uns erlöset hätte, so würde solches dem Schöpfer zum Nachtheile gewesen seyn, indem wir ohne Zweifel den Erlöser mehr als den Schöpfer würden geliebet haben. Und überdem so ist es auch mehr als zu wahrscheinlich, daß die Empörung des Satans, und dessen Rebellion im Himmel, vorzüglich wider den Sohn Gottes gerichtet gewesen sey; und daß dieser abgesetzte Feind des Sohnes Gottes aus giftigem Haß wider ihn, seine Werke, nämlich die Menschen zu zerstöhen, und durch die Sünde zu verderben, getrachtet habe. Wie anständig und geziemend war es also, daß sich der Sohn selbst seiner verführten Geschöpfe annahm, und des Satans Anschläge zu schanden machte? wodurch zugleich die Menschen erweckt werden, ihn desto inniger, nicht nur als ihren Schöpfer, sondern auch als ihren Erretter und Erbarmen zu lieben.

b.) War es grosse Weisheit, daß der Sohn dies Werk in unsrer eignen angenommenen Natur ausführen mußte. Unsere Natur war es, welche durch die listige Verführung des Satans war zerstöhret worden, und durch deren Zerstöhrung er die Ehre des Sohnes Gottes gekränkt hatte; Aber der Sohn Gottes kömmt, und vereinigt sich mit derselbigen aufs innigste und genaueste, damit diese gefallene Natur, zum Troß des Satans und

zu unserm Heil wieder geadelt wurde. Er leidet und stirbt in unserer Natur, als unser Mittler und Bürge, und braucht die Natur, die Satan verwüstet hatte, als ein Werkzeug, um denselben von seinem Thron herabzustürzen, um seine Ehre, nebst der Ehre des Vaters, zu retten.

c.) War es auch grosse Weisheit, daß die Erlösung der Menschen durch die tiefste Erniedrigung, in welcher sich zugleich das Wiedervergeltungsrecht sehr deutlich offenbaret, hinausgeführt ward. Dadurch wird unser Stolz, der am tiefsten im Herzen verborgen liegt, in seiner Abscheulichkeit abgemahlt; jede Sünde wird in ihrer Heftigkeit abge schildert, denen Menschen werden die stärksten Bewegungsgründe zur Heiligung vorgelegt, aber auch ein kräftiger Balsam des Trostes für sie zubereitet.

O! welch eine Höhe, Breite, Länge, und Tiefe der göttlichen Weisheit! das, was ich davon jezt vorgetragen habe, ist nur ein schwacher Schattenriß; und wie sollte ich im stande seyn, das, was selbst verklärten Geistern ein anbetenswürdiges Geheimniß bleibt, zu erschöpfen?

B e s c h l u ß.

Wozu sollen wir aber diese Erkenntniß von der Weisheit Gottes in dem Werke der Erlösung gebrauchen?

I. Zur Verwahrung, daß wir vor allem sündlichen Richten und Beurtheilen dieses Werkes, wozu unsere Herzen leider! sehr geneigt sind, uns hüten

hüten und in acht nehmen. Alle Gedancken, die sich wider Gottes Weisheit erheben, müssen wir verabscheuen, und wenn uns manches auch in dem Werke der Erlösung unbegreiflich ist, stille seyn, und auf die Ewigkeit hoffen, wo wir mit aufgethärten Augen sehen werden die Tiefen der Weisheit des Herrn, in allen seinen Wegen und Wercken.

II. Zur Erweckung, Gott zu loben für die Offenbarung seiner Weisheit in unserer Erlösung. Wenn David im 104 Psalm die Werke der Natur betrachtet, so redet er öfters seine Seele also an: Lobe den Herrn meine Seele! Lasset uns eben also zu unserer Seele sprechen: Lobe den Herrn, der solche herrliche Anstalten zu deiner Errettung gemacht hat.

III. Zur Ermunterung, die Erkenntniß der Weisheit Gottes auch für unsere höchste Weisheit zu halten. O! daß wir mit David sagen könnten, aus Psalm 51. Du hast Lust zur Wahrheit, die im Verborgenen liegt; du lässest mich wissen die heimliche Weisheit. O! daß auch unsere Herzen zusammengefaßt würden in der Liebe, zu allem Reichthum des gewissen Verstandes, zu erkennen das Geheimniß Gottes, und des Vaters, und Christi, in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß, Amen.



Dritte Predigt.

Gehalten Donnerstags den 28sten Februar, 1771.

Text. Röm. 3, v. 25.

Gott hat Jesum vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut, 2c.

Die Hauptabsicht des erleuchteten Apostels Pauli, in diesen seinem wichtigen Sendschreiben an die Christliche Gemeinde zu Rom, gieng vorzüglich dahin, daß er einige Grundlehren des Evangelii erklären, und solche mit deutlichen Beweisen ins Licht setzen wollte, nämlich diese: daß es allen Menschen ohne Unterschied von Natur an der vollkommenen Heiligkeit und Gerechtigkeit mangle, in welcher sie vor dem Gericht Gottes bestehen können, daß sie auch durch ihre Werke und Verdienst eine solche vor Gott geltende Gerechtigkeit, wodurch sie gegen alle Drohungen, und gegen den gesammten Fluch des Gesetzes geschüzet werden, auszuwürcken nicht im stande sind, sondern daß sie vielmehr alle aus freyer Gnade und Barmherzigkeit Gottes, in Kraft des Lösegeldes, der Büßung und Versöhnung seines Sohnes Jesu Christi, für rein und gerecht müssen erkläret werden.

Diese Grundlehren träget er in der Kürze und mit gedrungenen Worten, in denen beyden unmittelbar

telbar vorhergehenden Versen vor, wenn er spricht: Es ist hie kein Unterscheid, sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist. Von diesem Jesu nun, fährt der Apostel fort, in unserm verlesenen Texte zu zeugen, daß Gott denselbigen schon in der vergangenen Zeit, ehe er ihn in die Welt gesand hat, öffentlich Tag vor Tag, als den Gnadenstuhl, oder wie es viel mehr richtiger übersetzt werden sollte, als das zukünftige Versöhnopfer (*), welches durch den Glauben anzunehmen sey, unter dem Bilde der blutigen Opfer des Levitischen Gesetzes aufgestellt habe: und zwar in der Absicht, damit er seine richterliche Gerechtigkeit, welche entweder den Tod

(*) Denen, welche mit der griechischen Sprache bekannt sind, wird es nicht unbewußt seyn können, daß das Wort, dessen sich der Apostel hier bedient hat, nicht nur den Gnadenstuhl, sondern auch ein Versöhnopfer bedeute. Die letzte Bedeutung des Wortes hat ohnstreitig hier statt, welches ich aus wichtigen Gründen erweisen könnte; ich will aber nur folgendes zu bedenken geben:

- 1.) Dem *ιασµον* wird ja Blut zugeschrieben, welches sich nicht vom Gnadenstuhl, wohl aber vom Versöhnopfer sagen läßt.
- 2.) Christus kann auch nicht einmal nach der Analogie des Erlösungswerkes ein Gnadenstuhl heißen, denn er sitzt ja nach vollendeter Versöhnung als königlicher Hoherpriester auf dem Gnadenstuhl, um das erworbene Heil auszutheilen.

des Sünders, oder eine hinlängliche Genugthuung fordert, vorbildend erweisen und kund thun möchte, damit niemand von der Gnade, die er in Vergeltung und Uebersetzung jener Sünden, welche von denen Menschen in der langen Zeit vor der wirklichen Ankunft seines Sohnes, die mit Recht eine Zeit der Gedult oder Nachsicht genennet werden mag, begangen wurden, Gelegenheit nehmen könne, seine Gerechtigkeit geringe zu achten, und zu gedenken, als ob er das Todesurtheil, welches über den Sünder ausgesprochen war, entweder vergessen, oder wohl gar aufgehoben hätte. Dies ist unstreitig der rechte Sinn und die wahre Meynung des Knechtes Jesu, in dem vorgelesenen Ausspruch, aus welchem wir demnach deutlich erkennen können, daß Gott sowohl vorbildlich durch die Schlachtung und Tödtung der Opferthiere im Alten Testamente, als auch insbesondere durch die wirkliche Aufopferung seines eingebornen Sohnes am Creuze, seine richterliche Strafgerichtigkeit habe erweisen und bekannt machen wollen.

Von dieser Wahrheit werde ich in gegenwärtiger Stunde unter göttlichem Beystand handeln, und vortragen

Hauptlehre.

Die Offenbarung der Gerechtigkeit Gottes, in dem Leiden und Versöhnungstode des Herrn Jesu am Creuz.

I. Werde ich einen kurzen Unterricht von der göttlichen Gerechtigkeit, und zwar der Strafgerichtigkeit überhaupt geben.

A.)

A.) Daß die H. Schrift Gott als ein heiliges und gerechtes Wesen vorstelle, das nicht nur an sich selbst betrachtet, von aller Unvollkommenheit, Flecken und Sünde rein ist, sondern der sich auch als ein solches heiliges Wesen unter seinen vernünftigen Geschöpfen, absonderlich unter denen Menschen, thätig offenbare, wird wohl ohne Zweifel von allen und jeden unter uns erkannt und zugestanden werden. Wie oft nennet ihn nicht die H. Schrift ausdrücklich den gerechten Gott, einen gerechten Richter? Wie öfters bezeuget und bestätiget sie nicht mit mancherley Redensarten, und mit verschiedenen Beschreibungen, das, was David Psalm 5. und 7. von ihm versichert: Er ist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt; wer böse ist, der bleibt nicht vor ihm. Er ist ein rechter Richter, und ein Gott, der täglich dräuet; will man sich nicht bekehren, so hat er sein Schwerdt gewezet, und seinen Bogen gespannt, und zielt; er hat darauf gelegt tödlich Geschos; seine Pfeile hat er zurichtet zum Verderben. Es ist aber die Gerechtigkeit Gottes nichts anders, als die hohe und vortrefliche Eigenschaft, oder Vollkommenheit seines Wesens und Willens, da er sein Wohlgefallen an dem Guten so wohl, als sein Misfallen am Bösen unter seinen vernünftigen Geschöpfen ohne Ansehen, und zwar in einem solchen Grad, Maas und Gewicht, je nachdem das Gute oder das Böse beschaffen ist, thätig erweist und offenbaret. Diese herrliche Eigenschaft des göttlichen Wesens fließet aus seiner Heiligkeit, und hat dieselbige

selbige zum Grunde, vermöge welcher er nicht nur in sich selbst ein Licht ist, bey dem sich keine Finsterniß findet, sondern auch das Gute an seinen Creaturen unveränderlich liebet, das Böse hingegen und Ungeziemende hasset. Die Strafgerechtigkeit Gottes träget in der H. Schrift verschiedene sehr nachdrucksvolle Namen und Benennungen. Sie wird bald der Ernst und Grimm Gottes, bald sein Eifer, Feuereifer, Zorn und Rache genannt, welche Redensarten nur deswegen gebraucht werden, um uns Menschen einen tiefen Eindruck, und ein lebhaftes Gefühl von der unendlichen Grösse dieser Vollkommenheit Gottes in unserer Sprache bezubringen, da sonst alle Pasionen, Affecten und unruhige Bewegungen, welche sich bey menschlichem Zorn und Eifer befinden, von Gott dem höchsten Gut weit entfernt sind.

B.) Daß aber Gott ein solches unendlich heiliges und eben daher auch gerechtes Wesen sey, hat er selbst denen Menschen auf mannigfaltige Weise geoffenbaret und bekannt gemacht.

a.) Zuförderst hat er schon in dem Gewissen eines jeden Menschen davon eine Empfindung und Gefühl hineingelegt, so daß Paulus im vorhergehenden, nämlich Cap. 2, v. 15. selbst von denen Heiden sagen konnte: daß in ihren Herzen der Befehl und die Drohung des Gesetzes, welches denen Uebertretern Zorn und Strafe der Gerechtigkeit ankündigt, eingeschrieben sey, welches sie bey mancher Gelegenheit durch ihre Unruhe und Furcht deutlich zu erkennen geben, da sie so manche Anklage im Gewissen empfinden, und sich zur Vertheidigung

theidigung ihrer selbst dagegen erweckt fühlen mußten. Weil aber die Menschen leider! wegen ihres tiefen Verfalls nicht nur nicht wissen, was heilig und gut ist, sondern auch die ihnen übrig gebliebene Eindrücke von der Strafgerechtigkeit Gottes durch die Gewohnheit und Fertigkeit in der Sünde zu ersticken suchen; so hat sich Gott als ein heiliges und gerechtes Wesen ihnen aufs deutlichste geoffenbaret.

b.) In seinem Gesetz und in der Bekanntmachung desselben. Wie feyerlich waren nicht die Umstände, unter welchen dasselbige öffentlich gegeben ward? Donner und Blitze, Feuer und Rauchdampf umgaben den Berg Sinai, welche schreckliche Sinnbilder das bestätigten, was der Herr mit Worten in dem Gesetz versicherte: Er sey ein starcker eifriger Gott, der da heimsucht die Sünde der Väter an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied.

c.) Gott erwies seine Gerechtigkeit auch in dem ganzen levitischen Opferdienst. Alle blutige Opfer des Alten Bundes waren Zeugnisse von seinem höchsten Mißfallen an jeder Sünde, und von dem verdienten Todesurtheil des Sünders, welches nur bloß in Rücksicht auf das zukünftige vollkommene Versöhnopfer des Herrn Jesu, an denen Thieren vollzogen werden mußte.

d.) Hat auch Gott seine strafende Gerechtigkeit in mancherley Exempeln kund gethan, und thut sie noch kund, wenn nur die Menschen darauf merken, und Achtung geben wollten. Was ist die Sündfluth, welche ehemals alle Einwohner des Erdbodens, um ihres Unglaubens und Sicherheit willen,

willen, verschlungen hat? Was ist der Feuer- und Schwefelregen, der die Städte Adama und Zeboim, Sodom und Gomorrha verwüstete? Was ist der bis auf die gegenwärtige Stunde fort dauernde klägliche Zustand des ehemals so hochgeliebten, jetzt aber in alle vier Welttheile zerstreuten jüdischen Volks anders, als thätige Zeugnisse, die uns entgegen rufen: Gott ist ein gerechter Richter! Und o wie viele Denkmale der göttlichen Gerechtigkeit könnten wir nicht anführen, die entweder an ganzen Ländern, oder an einzelnen Orten und Personen sind gestiftet worden?

e.) Endlich und zuletzt so hat auch Gott noch einen gewissen Tag bestimmt, an welchem er seine richterliche Gerechtigkeit recht majestätisch offenbaren will, nämlich den Tag der sichtbaren Erscheinung seines Sohnes Jesu Christi, durch welchen er beschlossen hat zu richten den ganzen Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit und Gericht. Wohl dem! der sich durch die Gnade in einem solchen Zustand befindet, daß er alsdenn nicht zu erzittern nöthig hat, sondern vielmehr mit Freudigkeit stehen kann vor dem Angesicht des Herrn.

II. Aus dem wenigen, was ich jetzt in der Kürze vorgetragen habe, ist es allerdings klar, daß es Gott nicht an Erweisen seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit unter denen Menschenkindern habe fehlen lassen, allein die höchste und wichtigste Offenbarung derselbigen ist in dem Werke unserer Erlösung geschehen, da Gott seinen eingebornen Sohn, als den Bürgen für die gefallene Sünder, in den schmachlichen Tod am Kreuz dahingegeben hat.

hat. Wer hier nicht die Gerechtigkeit Gottes erkennen will, der muß gewiß seine Augen muthwillig vor denen Strahlen derselbigen verschließen. Wir wollen aber näher hinzutreten, und dieselbige betrachten:

a.) Erhellet die göttliche Gerechtigkeit in dem Werke der Erlösung daraus, da er die gefallene Sünder nicht anders zum Genuß seiner Gnade, und zur Gemeinschaft mit ihm hat hinzu lassen wollen, bis eine Genugthuung für die Beleidigung seiner Majestät durch ihre Sünden geschehen war, bis die Strafen, die sie verdienet hatten, an einem Bürgen waren vollzogen worden. Um dies deutlicher zu erklären, sehe ich mich genöthiget, einen bekannten, aber falschen Begriff, einen gewöhnlichen, aber sehr gefährlichen Irrthum zu begegnen, welchen sich manche von dem Leiden und Tode des Herrn Jesu am Creuze machen. Sie stellen sich nämlich die Offenbarung der göttlichen Gerechtigkeit in dem Leiden des Heilandes, als eine aus Haß und Zorn herrührende Begierde Gottes vor, sich wegen der Sünden der Menschen zu rächen; sie bilden sich ein, als ob Gott einen solchen Grimm und Eifer wider die Menschen gehegt habe, der nicht eher hätte besänftiget werden können, bis er ihn durch den grausamen Tod des Herrn Jesu gestillet, und in dessen Blut sich gleichsam abgekühlt habe. *) So gewöhnlich diese Vorstellung ist, so

ist

*) Es ist recht sehr zu bedauern, daß durch manche unbedachtsame Ausdrücke in unsern öffentlichen Kirchengesängen,

ist sie doch keinesweges die Lehre der H. Schrift, sondern vielmehr, (man vergebe mir diesen harten Ausdruck in einer Sache, welche die Ehre meines in Christo versöhnten Vaters betrifft) eine ungeheure Lästerung wider den Herrn. Gott ist die Liebe! Unser theuerster Erlöser selbst sagt: Nicht, daß Gott die Welt gehasset, Nein! also habe er sie geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Die erbarmende Liebe Gottes des himmlischen Vaters ist demnach keinesweges bloß als eine Folge, sondern vielmehr als ein Bewegungsgrund anzusehen, warum er seines Sohnes nicht verschonet, sondern ihn zum Bürgen hingegeben hat. Daß aber Gott nicht ohne Offenbarung seiner Gerechtigkeit die Sünder zu Gnaden annehmen wollte, geschähe deswegen, wie in der vorhergehenden Predigt gezeigt worden, weil es seiner Ehre und dem Heile der Sünder am gemäßeften war. Nachdem ich nun diese falsche Vorstellung zurückgesetzt habe, so frage ich einen jeden: Ob es nicht ein recht sichtbarer

gen, dieser falsche Begriff bey schwachen Gemüthern unterhalten und gestärkt wird. Beyspiele davon anzuführen würde schwerlich hier rathsam seyn. Gelehrten Lesern nehme ich mir die Erlaubniß; daß, was mein hochgeschätzter Gönner, der Hochw. Herr Doctor Clemm, zu Tübingen, im 4ten Bande seiner vollständigen Einleitung in die Religion und gesammte Theologie; von denen allgemeinen Bewegursachen der Sendung Christi in die Welt, vortragen hat, angelegentlich zu empfehlen,

barer Beweis von der Gerechtigkeit Gottes sey, da er nicht ohne Genugthuung durch einen Bürgen, Sünder zu Gnaden und in seine selige Gemeinschaft aufnimmt? Ihr, die ihr auf Rechnung der göttlichen Barmherzigkeit in eurer Sicherheit fortwandelt, was fühlet ihr hiebey in eurem Gewissen, wenn ihr dem nachdenckt, daß Gott, obschon er die Liebe und Barmherzigkeit selbst ist, dennoch nicht ohne Vollziehung der gedroheten Strafen seiner Gerechtigkeit an einem Bürgen, die Sünden hat vergeben wollen? Muß euch dieses nicht zu einem ungescheiterten Beweise dienen, daß Gott seine Gnade nicht ohne Gerechtigkeit beweise, und daß euer Vertrauen auf seine Barmherzigkeit ohne Sinnesänderung ein falsches Vertrauen sey?

b.) Ist die Gerechtigkeit Gottes in dem Werke der Erlösung dadurch kund geworden, da Gott mit dem Herrn Jesu nicht als Vater, sondern vielmehr als ein Richter umgegangen ist. Der Herr Jesus war der auserwählte Sohn, den der Vater liebte, an welchem er das höchste und innigste Wohlgefallen hatte, allein damals, da er als Bürge für die Sündenschulden der Menschen bezahlen wollte, hat Gott seiner im geringsten nicht verschonet. Es ist wahr, der Herr Jesus blieb mitten im Leiden, mitten in der tiefsten Erniedrigung der auserwählte Sohn Gottes. Gott zürnete eigentlich nicht mit ihm, noch mit seiner Person, sondern sein Mißfallen war vielmehr auf die Sünde gerichtet, welche er auf sich genommen hatte. Allein eben in diesem Character ward der Herr Jesus im göttlichen Gericht als ein solcher angesehen,

C

hen, der gleichsam eine Person mit dem Sünder ausmachte. Gott hat ihn zur Sünde gemacht! O welch ein deutlicher Erweis der göttlichen Gerechtigkeit! In menschlichen Angelegenheiten pfleget es zu geschehen, daß ein Richter denjenigen, der als ein Unschuldiger für den andern haftet, leidlicher behandelt, gelinder mit ihm verfähret, und nicht nach der Stränge mit ihm umgehet, die er gegen den Uebelhäter selbst in seiner eigenen Person würde bewiesen haben. Allein hier sehen wir es gar anders. Lasset uns die letzten Leiden unsers Immanuel betrachten, so werden wir es klar finden, daß Gott seiner nicht geschonet habe, sondern vielmehr mit ihm nach aller Strenge und Schärfe, als ein heiliger und gerechter Richter umgegangen sey. Wo ist wohl ein deutlicheres Zeugniß von seiner Gerechtigkeit anzutreffen? Wir mögen gewiß hiebey mit allem Recht ausrufen: Geschiehet das am grünen Holz, was will am dürren werden? Wir mögen allen verhärteten Sündern zurufen: Hat Gott seines eingebornen Sohnes nicht verschonet; ist er mit ihm nicht gelinde umgegangen, ob er gleich der Auserwählte war, wie viel weniger wird er deiner schonen, wenn du seine Gnade auf Muthwillen ziehen, und das angebotene Heil mit Füßen treten willst?

c.) Wird die Gerechtigkeit Gottes in dem Werke der Erlösung daraus erkannt, da er die Sünder der gefallenen Menschen nach dem Grad, Maas und Gewicht, wie sie es verdienen, in der Person unsers Bürgen gestraft hat. Die Sünden der Menschen sind von einer verschiedenen Art und Gattung,

Gattung, allein die mehresten werden von der Seele begangen; die Verschuldung von denen meisten haftet auf die Seele. O wie viel tausend arge Gedanken, Begierden und Vorstellungen, heget nicht der Mensch im Herzen, welche niemals zum Ausbruch kommen. Welche ungeheure Menge von Sünden werden nicht ausser dem Leibe begangen? ja bey allen Sünden, an welchen der Leib Antheil hat, ist dennoch die Seele als die Urheberin und Anfängerin zu betrachten. Seele und Leib haben demnach die Strafen der göttlichen Gerechtigkeit verdient, und beyde sind an unserm Mittler und Bürgen vollzogen worden. Welche unaussprechliche Leiden, was für eine feuerbrennende Angst hat nicht seine Seele, so wohl in Bethsemane, als auch am Creutz, erduldet; *) damit er für unsere Seelen sünden büßen möchte. Damit aber auch die Sünden des Leibes nicht ungestraft blieben, so hat

C 2

er

*) Ich kann nicht umhin, bey dieser Gelegenheit von Herzen zu wünschen, daß doch die Schriftmäßige und vortheilliche Erklärung, welche uns der hiesige hochverdiente Herr Oberhofprediger S. M. Siegenhagen, vor mehreren Jahren von dem Seelenleiden des Herrn Jesu, in einigen Predigten ertheilet hat, auch unter denen Gelehrten bekannter und allgemeiner werden möchte. Es werden gewiß alle übrige Erklärungen, ausser dieser, einem forschenden Gemüth kein Gnüge thun können; und es ist gar sehr zu beklagen, daß durch so mancherley matte, ja öfters unanständige Vorstellungen von diesem wichtigen Stück des Versöhnungsleidens unsers Mittlers, denen Spöttern nur Gelegenheit gegeben wird, sich in ihrem Unglauben zu stärken, und zu befestigen.

er seinen Leib gleichfalls zum Opfer für uns dahin gegeben. Lernet daraus erkennen: Unser Gott ist ein gerechter Richter! Auch die heimliche und verborgene Hergensünden sind ein Greuel vor ihm, und vor seinem Angesicht.

d.) Erhellet auch die Gerechtigkeit Gottes aus dem Versöhnungsleiden des Herrn Jesu daraus, weil sich in demselbigen das göttliche Wiedervergeltungsrecht gegen die Sünde gar deutlich offenbaret. Gewiß, wenn man die einzelne Stücke des Leidens Jesu betrachtet, und sie in ein Verhältniß gegen gewisse einzelne Sünden, die mit diesem Leiden eine Aehnlichkeit haben, bringet, so wird man gar deutlich sehen, daß der Herr Jesus auch einzelne Sünden mit einzelnen Leidensstücken versöhnet habe, und daß folglich der höchste Richter mit ihm nach dem Recht der Wiedervergeltung umgegangen sey. Auch darinn zeigt sich die göttliche Gerechtigkeit sehr helle, die keine einzige Sünde, ohne besondere Strafe, an dem Bürgen hat hingehen lassen wollen.

Vielleicht möchte aber jemand hier den Einwurf machen: Ob es nicht der Gerechtigkeit Gottes überhaupt entgegen und nachtheilig gewesen sey, einen Unschuldigen um fremder Sünden willen zu strafen, ja so gar in den Tod dahinzugeben? Ich weiß es freylich, daß unter denen Menschen niemand in solchen Fällen, welche Leib und Leben betreffen, für einen andern genug thun könne. Es rühret aber daher, weil niemand eine unumschränckte Macht über sein Leben besizet, sondern dasselbige nur dem allein aufzuopfern schuldig ist, von welchem

er es empfangen hat. Bey unserm göttlichen Erlöser hingegen hat es eine ganz andere Gestalt. Er war nicht nur des Menschen Sohn, sondern auch der Sohn Gottes, der eine unumschränckte Gewalt über sein Leben besaß; ja er hatte seinen allerheiligsten Leib dazu empfangen von seinem Vater, daß er ihn hingeben möchte zur Versöhnung der Welt. Wie könnte es nun mit der Gerechtigkeit Gottes streiten, denselbigen als ein Opfer für die Uebertretungen gefallener Sünder anzunehmen, zumal wenn man bedenckt, daß er ihn nach vollendeter Versöhnung zur unendlichen Herrlichkeit erhöhet hat?

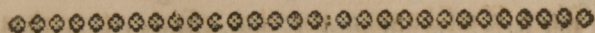
B e s c h l u ß.

O! wie wichtig ist diese Wahrheit, welche ich jetzt in der Kürze, und in einem unvollkommenen Schatzenriß vorgetragen habe! Wie viele tausende werden nicht durch das falsche Vertrauen auf die Gnade und Barmherzigkeit Gottes, in ihrer Sicherheit gleichsam eingeschläfert? Wie viele gehen mit denen Gedanken zuletzt zu Grunde: Gott werde es mit ihnen nicht so genau nehmen; O sichere Sünder! wie lange wollet ihr euch von dieser falschen Sicherheit beherrschen und bezaubern lassen? Schauet den Sohn Gottes in seiner blutigen Leidensgestalt an, und lernet an ihm erkennen: Gott ist ein eifriger Gott, ein Gott, dem nicht gottlos Wesen gefällt. Er hat seines einigen Sohnes nicht verschonet, wie wollet ihr vor seinem Angesicht, und Richterstuhl bestehen, wenn ihr ohne Glauben an den Mittler, ohne Antheil an seiner

seiner Versöhnung, vor ihm offenbaret werden sollet? Lasset euch doch erwecken, eure Zuflucht mit gebeugten und zerfnirschten Herzen zu diesem Sündentilger zu nehmen, der alle Bluthen der göttlichen Gerechtigkeit hat über sich ergehen lassen, damit ihr der Gnade genießten, und theilhaftig werden möchtet. Wie tröstlich muß es nicht allen bußfertigen und gläubigen Seelen seyn, daß Gott uns verlorrene Sünder erlöset hat in seinem Sohn, durch Gericht und Gerechtigkeit? Nun können sie ein seliges Zutrauen zu seinem Vaterherzen in Christo Jesu fassen. Nun können sie gegen alle Anklagen des Gewissens getrost und mit Freudigkeit stehen; sie können nun antworten: Was ich verschuldet, hat er erduldet. Es ist nichts zu büßen, nichts zu bezahlen mehr übrig. In ihm bin ich gerecht und frey. Hallelujah! sey Gott und dem Lamm von Ewigkeit zu Ewigkeit. Hallelujah! Amen.



Vierte



Vierte Predigt.

Gehalten Donnerstags den 7ten März, 1771.

Text. Röm. am 5, v. 5.

Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, &c.

So lautet der rührende und wichtige Ausspruch, in welchem uns der Apostel des Herrn Jesu, Paulus, die Grösse der göttlichen Liebe, die sich in der Aufopferung und Dahingebung seines eingebornen Sohnes Jesu Christi zum Tode am Creutz, herrlich geoffenbaret hat, aufs nachdrücklichste schildern und zu Gemüthe führen will. — Und gewiß! wer diese grosse Sache mit heiliger und stiller Aufmerksamkeit erweget, der kann nicht anders, wofern nicht schon alle gute Empfindungen bey ihm völlig erstickt sind, als sich gedrungen fühlen, zu bekennen, daß die Liebe und Barmherzigkeit Gottes nirgend sich in einem helleren Glanz zeige, als in dem Wercke unserer Erlösung durch den Tod Jesu. Wer dieses Werck einiger überlegenden Betrachtung würdigt, der wird gewiß mit Johannes voll Erstaunen zuletzt ausrufen müssen: Ja! Gott ist die Liebe!

Nachdem wir in denen vorhergehenden Predigten die Offenbarung der göttlichen Weisheit und Gerechtigkeit in dem Erlösungswercke, bewundert haben, so ist dieses Stündlein dazu gewidmet, daß

C 4

wir

wir dasselbige als einen Spiegel seiner Gnade und Barmherzigkeit betrachten wollen. O! daß unsere kalte Herzen erwärmet, und mit dem sanften, heiligen Feuer der Liebe gegen den erfüllet werden möchten, der uns zuerst, so hoch, so brünstig, so überschwenglich geliebet hat.

Hauptlehre.

Die Offenbarung der göttlichen Liebe, Gnade, und Barmherzigkeit, in dem Werke der Erlösung.

I. Lasset mich überhaupt von diesen hohen Eigenschaften Gottes reden, und ihre Beschaffenheit kürzlich erklären:

A.) Die H. Schrift beschreibt uns die Herrlichkeit des göttlichen Wesens, und dessen erhabene Vollkommenheiten zwar durchgehends recht majestätisch und rührend, allein sie redet doch von keiner einzigen göttlichen Eigenschaft weder so häufig, noch auch so starck, als von der Liebe, Gnade, und Barmherzigkeit. Es scheint öfters, als ob es ihr an Worten und Ausdrücken fehlte, die reizend genug wären, um ihre Grösse zu schildern. Sie nennet solche bald eine grosse und überschwengliche, bald aber auch eine wunderbare, beständige, eine ewige Gnade und Barmherzigkeit. — Und warum giebet sich doch der Geist Gottes gleichsam so viele Mühe, um uns die erbarmende Liebe des Vaters mit solchen einnehmenden Farben abzumahlen? Ohnstreitig deswegen, weil unser ganzer Trost, unser

unser Friede, alle unsre Freude im Leben und Sterben, sich auf dieselbe gründet. Alle übrige Vollkommenheiten Gottes würden uns größtentheils, an statt zu trösten, nur schrecklich seyn müssen, wenn sie nicht in der genauesten Gesellschaft und Verbindung mit der unendlichen Liebe stünden.

B.) Gott ist die Liebe! denn er besizet eine unveränderliche Neigung allen seinen Geschöpfen, vorzüglich denen lebendigen, so viel gutes zu ihrem Wohlfeyn zu schenken, als sie nach ihrer Natur und Beschaffenheit zu fassen fähig sind. Gott ist voller Gnade! denn er ist geneigt, seine Geschöpfe, absonderlich die Menschen, umsonst, und ohne ihr Verdienst, glücklich zu machen. Gott ist barmherzig! ja, er ist ein Vater der Barmherzigkeiten, denn er ist bereit, auch denen elenden Menschen aus ihrer Unglückseligkeit heraus zu helfen, einen hinlänglichen Grund zu ihrer Glückseligkeit zu legen, ja ihnen dieselbige auch wirklich mitzutheilen.

C.) Die Liebe Gottes ist eine allgemeine Liebe, sie erstrecket sich über alle seine Creaturen, vorzüglich über die vernünftigen Geschöpfe. Auch die Seraphim im Himmel genießen dieselbige; ja ihre Seligkeit bestehet in dem Genuß und in reicher Erfahrung derselben. Allein gegen die Menschen offenbaret sich die Liebe allemal gepaart und vereinigt mit der Gnade und Barmherzigkeit. Alle Beweise der Liebe Gottes gegen die elende Menschen, sind zugleich Zeugnisse von seiner Gnade und Erbarmung. Dürfen wir aber wohl die Zeugnisse von der erbarmenden Gnade des himmlischen Vaters, gegen

gegen uns abgefallene Sünder, weitläufig auffsuchen, oder sie hin und wieder zusammen sammeln? Nein keinesweges! Die ganze Erde ist voll seiner Güte gegen uns. Seine Barmherzigkeit über uns ist alle Morgen neu. Jede Wohlthat, der wir nach Leib, Seele, und Geist theilhaftig werden, predigt uns seine Liebe; ja, jeder Athemzug erinnert uns daran, daß seine Gnade noch über uns waltet, und fortwähret.

D.) Wo ist ein solcher Gott, wie du bist? So können wir mit Wahrheit ausrufen, wenn wir seine Gnade und Barmherzigkeit gegen uns, mit stillem Nachdencken betrachten. Wie oft ist nicht die Liebe des besten unter denen Menschenkindern parteyisch? wie öfters fehlet es ihr an Vermögen, zu helfen? wie oft beweiset sie sich unbeständig, und wird in ihren Erweisen müde? aber deine Gnade und Barmherzigkeit, mein Abba! ist unparteyisch, nie unermüdet zu helfen, ja sie währet bis in Ewigkeit, Halleluja! O sähen wir die treue Hand, die so viel Schaden abgewandt, und so viel tausend Gutes giebet; Das Aug, das alles wohl regiert, und uns jezt so, bald anders führt; Das Herz, daß uns so zärtlich liebet. Wir würden wie die Kindlein thun, und sanft in deinem Schooße ruhn.

II. Wir wollen aber insbesondere anjezt die Offenbarung der göttlichen Liebe, Gnade und Barmherzigkeit in dem Werke unserer Erlösung betrachten. In diesem Werk ist ein überschwenglicher Reichthum der Gnade geoffenbaret worden. Ueberall fordert uns die H. Schrift auf, daß wir dieselbige

dieselbige bemerken, und darauf Achtung geben sollen. Sie vergleicht diese Liebe mit einer weiten See, welche die Berge als Maulwurfshügel verschlinget, die so tief ist, daß ihr Grund mit keinen menschlichen Gedancken erreicht werden kann: kurz, die alle Erkenntniß unendlich weit übersteiget.

a.) Zuförderst offenbaret sich in dem Erlösungswercke die erbarrende Liebe Gottes dadurch, da er ungebeten, ohne von denen gefallenen Sündern darum angeflehet zu werden, schon auf ihre Errettung und Glückseligkeit bedacht gewesen ist. Er sahe in dem Lichte seiner Allwissenheit, schon in der stillen Ewigkeit zum voraus, daß die Menschen, die zukünftigen Wercke seiner Hände, durch die List und Verführung des Satans, sich ins Unglück würden stürzen lassen: und siehe! schon in der Ewigkeit, noch ehe sie geschaffen waren, dachte er an die Wiederherstellung ihres Heils, und ihrer Wohlfahrt; daher auch die Apostel das Werck der Erlösung ein Geheimniß nennen, welches von Ewigkeit her ist verborgen gewesen. Als unser erster Stammvater Adam im Garten Eden, durch die Uebertretung des göttlichen Gebots den Grund zu seinem eigenen, und zu dem Elend aller Creaturen legte, so bot die göttliche Barmherzigkeit ihm zuerst die Hülfe an. Des Weibes Saamen soll der Schlange den Kopf zertreten. Noch ehe sich Adam der beleidigten Majestät zu Füßen warf, und um Gnade flehete, so kam ihm dieselbe schon mit ihren Erweisen zuvor. O welche Liebe! Die Barmherzigkeit der Menschen pfleget selten eher in Bewegung gesetzt zu werden, als bis sie um Hülfe

Hülfe angerufen wird. Allein Gottes Gnade ist eine zuvorkommende Gnade; Ehe noch die Sünder an Hülfe gedachten, waren schon ihre liebevolle Arme zu denenselben ausgestreckt, ihre Schätze eröffnet und aufgethan. Wer sollte sich nicht erweckt fühlen, die Größe derselbigen anbetend zu bewundern?

b.) Erhellet die Größe der Barmherzigkeit Gottes aus dem Erlösungswerke, weil sie eine ganz freye Gnade und Barmherzigkeit ist. Wenn Menschen Liebe und Erbarmen gegen Elende und Dürftige beweisen, o wie oft suchen sie dabey heimlich ihren eigenen Nutzen, eigene Ehre, oder andere eigennützigte Absichten zu befördern? allein die göttliche Gnade und Barmherzigkeit, gegen gefallene Sünder, ist ganz frey. Sie konnte keinen Nutzen noch Vortheil von denen Sündern erwarten. Gott ist ja das allerseeligste, das allervollkommenste, das allgenugsamste Wesen, das in sich selbst alle Seligkeit besitzt, die auch durch nichts ausser ihm, weder vergrößert noch vermindert werden kann. Was wäre seiner Seligkeit dadurch abgegangen, wenn er niemals Menschen erschaffen hätte, oder, nachdem er sie erschaffen, und sie von ihm abgefallen waren, wenn er sie niemals errettet, sondern in ihrem Elend hätte liegen lassen? Wird Gottes Seligkeit dadurch im geringsten geschwächt, daß jene unselige Geister in der Hölle, jene abgefallene Engel, niemals zum Anschauen seines Angesichts kommen dürfen? Wie hätte es ihm denn schaden können, wenn auch die abtrünnige Menschenkinder zu Grunde gegangen wären? Freye Gnade ist es, daß

daß er sich ihrer erbarmet hat. Er hat keinen Nutzen noch Vortheil für sich von ihrer Errettung, sondern aller Nutzen und Vortheil ist nur allein für die gefallene Sünder bereitet. O welch eine überschwengliche Liebe! welch ein herrlicher Reichtum der freyen Gnade!

c.) Die Größe der göttlichen Barmherzigkeit zeigt sich in dem Erlösungswerke auch dadurch, weil sie von Seiten der Menschen ganz unverdient ist. Es war nichts in denen gefallenen Sündern zu finden oder anzutreffen, welches den Willen Gottes zur Beweifung einer solchen Gnade hätte bewegen können. Die Barmherzigkeit der Menschen richtet gemeiniglich ihr Auge und ihre Betrachtung dahin, ob auch die Personen ihrer Unterstützung werth sind, ob sie dieselbige verdienen; aber die Barmherzigkeit Gottes erstreckt sich auch über die Unwürdigen. Der Mensch war von aller Würdigkeit ja gänzlich entblößet. Gott hatte ihn zwar nach seinem Bilde geschaffen, allein er hatte dasselbige verderbet; er hatte die Gesetze seines Schöpfers verlassen; er hatte sich der Herrschaft seiner Begierden übergeben, und war zum Sklaven derselbigen geworden. So waren demnach die gefallenen Menschen, als abtrünnige Kinder, als ungehorsame Unterthanen, als aufrührische Rebellen in dem Reiche Gottes, zu betrachten. Wer würde wohl Ursache gehabt haben sich darüber zu beklagen, wenn das allervollkommenste Wesen solche Geschöpfe für unwürdig erkannt hätte, sie länger zu dulden. Allein hier preiset sich die Liebe Gottes gegen uns; Christus ist für uns gestorben, da wir noch Sünder waren.

waren. Gott hat sich der Menschen erbarmet, ob sie gleich keinesweges Gnade, sondern vielmehr Zorn verdienet hatten. O Gott! was ist der Mensch, daß du dich sein so annimmst, und des Menschenkind, daß du ihn so achtest? Wir würden uns wohl schwerlich lange mit einem undankbaren und widerspenstigen Knechte aufhalten, sondern ihn vielmehr von uns stoßen; aber Gottes Erbarmen nimmt sich auch der undankbaren Verächter seiner Gnade an, und stiftet durch ihre Erlösung, ein ewiges Gedächtniß seiner wunderbaren Güte.

d.) Die Grösse der göttlichen Barmherzigkeit gegen die gefallene Sünder wird ferner daraus erkannt, wenn man das Mittel zur Wiederherstellung ihrer Glückseligkeit selbst betrachtet. Es war schon ein stärker Beweis der göttlichen Liebe, daß sie sich überhaupt freundlich und gnädig gegen die Sünder erklärte, allein ihre Grösse wird noch sichtbar, wenn wir das Mittel bedenken, welches sie zu ihrer Errettung angewendet hat. Es war kein geringeres, als die Leiden und der Versöhnungstod seines eingebohrnen Sohnes am Creuze. Gott giebt seinen Sohn, welchen er lieber als viele tausend Welten hätte haben sollen, dahin; ja, er giebt ihn hin in die empfindlichste Marter, daß er aus Gnaden für uns den Todt schmecken möchte. O! erstaunet ihr Himmel; und du Erde! nimm es zu Ohren. Höher konnte die Barmherzigkeit unmöglich steigen. Sie erscheint hier in einer solchen unermesslichen Grösse, daß, wenn wir nicht von hinten her ihren Glanz sähen, niemand, weder unter denen Engeln, noch vielweniger unter denen Menschen, solche

solche Verweise von derselbigen hätte erwarten können.

e.) Können wir die Grösse der Gnade und Barmherzigkeit Gottes in dem Erlösungswercke auch daraus ersehen, wenn wir die herrliche und überschwengliche Frucht derselbigen erwegen. Sie hat nämlich dem gefallenen Sünder einen Weg eröffnet, auf welchem er nicht nur von seinem Elende befreyet werden, sondern auch zum Genuß und zur Erfahrung unaussprechlicher Seligkeiten gelangen kann. Ja, wenn wir die herrlichen Früchte des durch die Barmherzigkeit Gottes veranstalteten Erlösungswerckes, in ihrem Umfange betrachten, so müssen wir zur Ehre und zum Ruhm derselbigen bekennen, daß denen Sündern jetzt mehr gutes verschaffet, eine ausgebreitetere Seligkeit zubereitet worden sey, als sie durch den traurigen Sündenfall ihrer Stammeltern verlohren haben. Eine Gnade, die so herrlich in ihren Wirkungen und Früchten sich erzeigt, verdienet mit Recht bewundert, mit tiefster Anbetung verehret zu werden.

B e s c h l u ß.

O! meine Zuhörer, sollte es wohl möglich seyn können, daß ein einziges Herz unter uns, bey Betrachtung dieses herrlichen Reichthums der göttlichen Gnade, gegen uns Glückswürdige Sünder, ungerührt bleiben könnte? Sollte dies Wunder der göttlichen Liebe noch zu schwach seyn, um uns alle in die stärkste Bewegung zu setzen? Sie hat alles gethan, um uns in Zeit und Ewigkeit glücklich zu machen. Womit wollen wir es rechtfertigen

gen oder entschuldigen, wenn wir eine solche Barmherzigkeit gering achten, ja ihre herrlichen Zeugnisse gleichsam mit Füßen treten? Würden wir nicht dermaleins über uns selbst jammern, über uns selbst das Wehe ausrufen müssen? O darum lasse sich doch ein jeder durch die Grösse der unverdienten göttlichen Gnade kräftig erwecken, sich dem aus Dankbarkeit zum Dienst und Eigenthum aufzuopfern, der solche grosse Dinge an uns gethan hat. Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebet.

Das ist gewißlich wahr,
Gott zeigt mit dieser Gabe,
Daß er mich lieber habe,
Als seiner Engelschaar;
Mein Fleisch sitzt in dem Sohne
Beym Vater auf dem Throne:
Das ist gewißlich wahr.

Das ist gewißlich wahr,
Ich bin in Gottes Freundschaft,
Sein Zorn, und meine Feindschaft,
Verschwinden ganz und gar.
Nun darf ichs fröhlich wagen,
Mein Herr und Gott! zu sagen,
Das ist gewißlich wahr.



Sünfte

Fünfte Predigt.

Gehalten Donnerstags den 21sten März, 1771.

Text. Luc. 24, v. 44.—47.

Dies sind die Reden, die ich zu euch sagte, &c.

Mit diesen merckwürdigen Worten redete unser göttlicher Erlöser seine Apostel, Jünger und Freunde an, als er ihnen nach seiner siegreichen Auferstehung von den Todten, sichtbar zu Jerusalem erschien. Sie waren bisher mit so manchen Vorurtheilen und falschen Vorstellungen von seiner Person, und von der Beschaffenheit seines Geschäftes auf Erden eingenommen gewesen; sie hatten noch immer dem irrigen Gedancken Raum gegeben, als ob er ein irdisches und weltliches Königreich hienieden aufzurichten, willens wäre; daß sie sich gar nicht zu finden wußten, als die Sache ihres Herrn, einen, allen ihren Erwartungen entgegenstehenden Ausgang genommen hatte. Der liebe Heiland bemühet sich nach seiner Auferweckung, diese ihre falsche Vorstellungen, ihnen zu benehmen, und sie dahingegen in die Schriften des Alten Bundes hinein zu führen, in welchen alle bisher mit ihm vorgegangene Umstände seiner Leiden, seines blutigen Todes am Creutz, wie auch seiner Auferstehung, waren verkündiget worden. Dieser weise Unterricht des Herrn Jesu hatte auch

D

ben

bey denen Aposteln und Jüngern einen solchen gesegneten Eingang, daß sich der Nebel ihrer falschen Begriffe nach und nach verlor, bis sie endlich am Pfingsttage durch die außerordentliche Ausgießung des Heil. Geistes, mit einer helleren Erkenntniß von dem ganzen Erlösungswerke, begnadiget wurden.

Es ist ohnstreitig gewiß, M. g. Z. daß die aufmercksame Vergleichung des Alten mit dem Neuen Testamente, sehr viel zur Befestigung unsers Glaubens überhaupt, vorzüglich aber unserer Erkenntniß von der durch Jesu Leiden und Tod gestifteten Versöhnung beytragen könne; wenigstens wird dieselbige einem jeglichen aufrichtigen Forscher der Wahrheit dies Bekenntniß abdringen müssen: Gott ist wahrhaftig; was er zusaget, das hält er gewiß. Die Ordnung unserer Betrachtungen leitet mich dahin, daß ich hievon diesmal ausführlicher reden, und unter göttlichem Beystand vorstellen werde

Hauptlehre.

Die Verherrlichung der Wahrhaftigkeit Gottes in dem Werke der Erlösung.

I. Wollen wir von der Wahrheit und Wahrhaftigkeit Gottes überhaupt kürlich handeln.

A.) Gott ist seinem Wesen nach die Wahrheit selbst, denn in ihm ist alles dasjenige zu finden, was zu einem vollkommensten Wesen erfordert wird; ja alle seine hohen Eigenschaften stimmen mit einander

ander aufs vortreflichste überein. Es ist nichts widriges, nichts widersprechendes in ihm anzutreffen; daher nennet ihn die Heil. Schrift mit starkem Nachdruck, im Gegensatz gegen die falsche Götzen der Heiden, den wahrhaftigen Gott. In dem unendlichen Verstande des göttlichen Wesens ist nichts als Wahrheit, denn er erkennet alle Dinge ausser sich aufs genaueste, nach ihrer wahren Beschaffenheit so wohl, als auch nach ihrem inneren Werth. Wie oft machen sich die Weisesten unter denen Menschen falsche Begriffe, und irrige Vorstellungen? aber der unermessliche Verstand Gottes wird niemals in seinen Urtheilen betrogen. In dem göttlichen Willen ist lauter Wahrheit, denn alles, was er erwählet, ist das beste. Wahrheit ist in seinen Wercken und Worten. Er ist beständig in der Erfüllung, so wohl seiner Verheissungen, als auch seiner Drohungen. Was er zusaget, das hält er gewiß. O welch ein herrlicher Gott! Wer ist ihm gleich?

B.) Es fehlet uns keinesweges an tüchtigen Beweisen dieser hohen Vortreflichkeit des göttlichen Wesens, von welchen wir aber diesmal nur die leichtesten anführen wollen:

1. Die Vernunft selbst muß es schon zugestehen, daß alle Unvollkommenheiten von dem höchsten Wesen zu entfernen sind; und was wäre es anders als Unvollkommenheit, wenn ihm nicht die Wahrheit und Wahrhaftigkeit im höchsten Verstande zukommen sollte? Würde nicht die Vernunft gegen diesen Gedanken sich empören müssen, daß Gott sich in seinen Urtheilen betrogen, und

D 2

durch

durch seine Worte andere zu verführen im Stande seyn könnte?

2. Die Wahrheit und Wahrhaftigkeit Gottes ist uns aber vorzüglich auch in der H. Schrift kund gethan worden. O! wie manche reizende Schilderungen von derselbigen sind nicht darinn enthalten? 1 Samuel 15, v. 29. Der Zeld in Israel leugt nicht, und gereuet ihn nicht, 2c. Ebr. 6, v. 18. Es ist unmöglich, daß Gott lüge. 4 Buch Mose 23, v. 19. Gott ist nicht ein Mensch, daß er lüge, noch ein Menschenkind, daß ihn etwas gereue. Röm. 3, v. 4. Gott ist wahrhaftig, und alle Menschen sind falsch. Wie heilig und verehrungswürdig ist nicht unser Gott in dieser Vollkommenheit seines unendlichen Wesens und Willens? Welch einen kräftigen Trost genießen nicht sonderlich alle wahre Gläubige aus derselbigen? Die Wahrheit Gottes ist ihr Schirm und Schild; ja sie ist der Anker ihres Glaubens, unter allen Prüfungen und Mühseligkeiten dieses gegenwärtigen Lebens. Daher bleibet es auch ihr beständiges Geschäft, des Morgens die Gnade, und des Nachts die Wahrheit ihres Gottes zu verkündigen.

II. Wie hat sich denn die Wahrheit und Wahrhaftigkeit des Herrn in dem Erlösungswerke geoffenbart?

A.) Dadurch, da er die Drohungen seines heiligen Gesetzes wider die Uebertreter desselbigen aufs genaueste erfüllet hat. Gott hatte denen Menschen, als ihr Oberherr, seinen Willen bekannt gemacht, und ihnen gewisse Regeln gegeben, nach welchen
sie

sie handeln sollten, woferne sie sich seiner Gnade, und folglich einer wahren Glückseligkeit getrösten wollten. Diesen seinen Gesetzen hatte er gewisse Verheißungen, so wohl als auch Drohungen, an gehänget, damit die Menschen desto kräftiger zum thätigen Gehorsam gegen dieselbe bewegt werden mögten. Nun war aber leider! kein einziger unter ihnen, der nicht durch mancherley Ungehorsam gegen den göttlichen geoffenbarten Willen, die Oberherrschaft Gottes beleidiget, und sich folglich der gedroheten Strafen schuldig gemacht hätte. Die unendliche Gnade und Barmherzigkeit war geneigt, denen Sündern die verdienten Strafen zu erlassen, damit aber weder seine Heiligkeit und Gerechtigkeit verletzet würden, noch auch irgend jemand zu höchstschädlichen Zweifeln an dem Ernst seiner Drohungen verleitet werden mögte, so wurden die verdienten Strafen der Sünder an ihrem Bürgen und Mittler, aufs genaueste vollzogen. Die Leiden und der Versöhnungstod des Herrn Jesu am Creutz, sind demnach ein deutlicher Beweis, daß Gott wahrhaftig sey in allen seinen Worten, daß keine einzige seiner Drohungen auf die Erde falle. Ihr muthwillige Verächter des erworbenen Heils! laffet euch doch erleuchten, damit ihr die Ehre der göttlichen Wahrheit in dem grossen Erlösungswercke erkennen möget. Ihr nehmet von der Langmüthigkeit des schonenden Richters in eurem verkehrten Sinn Gelegenheit her, den Ernst seiner angekündigten Strafen zu verleugnen; o! schauet auf Jesum, und sehet an ihm die Gerechtigkeit und Wahrheit des Herrn. Ihr hasset die Zucht, und werfet

Gottes Wort hinter euch. Der Herr schweiget, da meynet ihr, er werde gleich seyn wie ihr: aber er wird euch strafen, und will euchs unter Augen stellen. Mercket doch das, die ihr Gottes vergesset, daß er nicht einmal hinreisse, und sey kein Retter mehr da. Psalm 50.

B.) Ist die Wahrhaftigkeit Gottes dadurch in dem Erlösungswerke kund worden, da er seine gnädige Verheissungen von der Errettung der gefallenen Sünder, treulich erfüllet hat. Schon im Paradiese hatte er denen ersten Sündern zu ihrem Troste die Wiederherstellung ihrer verscherzten Wohlfarth, durch einen Mittler versprochen, und wie oft wiederholte er nicht in denen folgenden Zeiten diese liebevolle Verheissung und Versicherung? Inzwischen stand es dennoch mit der Erfüllung beynah 4000. Jahre an. Ich würde zu weitläufig werden, wenn ich von denen Absichten der göttlichen Weisheit bey dieser langen Verzögerung der versprochenen Sendung seines Sohnes in die Welt, reden wollte. Nur dies einzige will ich zu bedencen geben, ob nicht diese Verzögerung der Ehre Gottes des Vaters, und unsers hochgelobten Erlösers recht geziemend gewesen sey? Ein solches erstaunend grosses Geheimniß, dergleichen die Offenbarung des unsichtbaren Gottes im Fleische ist, würde kaum Glauben unter denen Menschen gefunden haben, wöserne nicht ihre Gemüther durch eine lange Reihe aufeinander folgender Weissagungen wären zubereitet worden. *) O! wie
ward

*) Messias media fere mundi aetate advenit. Hab. 4. Ebr. 3. postquam per 4. fere milenia prædictus fuerat.

ward der Glaube unserer Väter dadurch geübet, und zugleich getröstet. Sie sahen ihn, ihren Erretter, aber von ferne; Sie sahen ihn, und ihre Herzen sehneten sich nach seiner Zukunft. Ach! daß du den Himmel zerriffest, und führest herab. Ohne Zweifel sind manche rechtschaffene Seelen, von denen Spöttern jener Zeit, über ihre Hoffnung verspottet worden, ohne Zweifel haben sie öfters die hönische Sprache hören müssen: Wo bleibt nun die Verheißung seiner Zukunft? Allein siehe! ihr Glaube ist nicht zu schanden worden. Da die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn zur unaussprechlichen Freude aller derer, die auf den Trost Israels warteten, O! wie frohlockten alle Gläubige über die Wahrheit Gottes in seinen Verheißungen: Gelobet sey der Herr, der Gott Israel, denn er hat besucht, und erlöst sein Volk. — Er hat gedacht an seinen heiligen Bund, und an den Eyd, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben. Müssen wir nicht mit ihnen einstimmen, unsere Lobgesänge mit denen ihrigen vereinigen, und jauchzend ausrufen: Herr! du bist wahrhaftig, was du zugesagt, das hältst du

D 4

Hoc mirifice Deum decet. Nam nimis stupenda, tremendaque res est apparitio Dei in carne assumpta, quæ sine multorum Sæculorum prædictione & animorum præparatione vix fidem invenisset. Cum infinita etiam Messie dignitate conveniebat, eum quam diutissime inter miracula & dona Prophetica fide prævideri & piis votis desiderari. *Sunt Verba S. Ven. Dn. Crusii, Theol. Lips. in Hypomnemat. ad Theol. Prophet.*

du gewiß. Ob deine Verheißung auch verzeucht, so sollen doch unsere Seelen ihrer harren; Sie wird gewißlich kommen, und nicht verziehen.

C.) Ist die Wahrheit Gottes auch verherrlicht worden durch die genaueste Erfüllung derer Weissagungen, welche von allen Theilen und Umständen des ganzen Lebens Jesu, sonderlich aber seines Leidens und Todes vorhergegangen waren. Wir würden nicht fertig werden, woferne wir alles, was der Heil. Geist durch die Propheten von dem Erlöser vorher verkündigt hat, anführen, und zugleich zeigen wollten, wie das Siegel ihrer Aussprüche in der Person des Herrn Jesu, und in denen Umständen seines Leidens anzutreffen sey. Deswegen wollen wir auch nur gleichsam hie und da in die alte Schriften einige Blicke thun, und dabey unsere Augen immer unverwandt auf unsern leidenden Mittler richten. Die Bücher des Alten Testaments nennen uns das Volk, aus welchem er geboren werde sollte, nebst dem Stifter dieses Volks schon in den ältesten Zeiten; er heist der Saame Abrahams, in welchem alle Völker gesegnet werden. 1 Buch Mose 22, v. 18. und der mit Mose verglichene grosse Prophet, der aus dem Volk Israel erwecket werden solle. 5 Buch Mose 18. v. 15. Ja der Stamm und das Geschlecht wird bezeichnet; Er heist der Löwe aus dem Stamm Juda, die Wurzel Jesse, und das gerechte Gewächs Davids; der Ort seiner Geburth, Bethlehchem, wird lange vorher, Mich. 6. wie das Galiläische Land, wo er meistens lehren, Joh. 8.

und

und das gnädige Jahr des Herrn predigen werde. Jes. 60, v. 3. auf das genaueste beschrieben. Seine Mutter, eine Jungfrau, Jes. 7. Sein Vorläufer, Jes. 40. der ihm Bahn gemacht, und in der Kraft des Elias gekommen ist. Mal. 3. Seine Wunder. Jes. 35. Seine freywillige Armuth und übernommene Schmach. Jes. 53. Sein letzter Einzug in die Stadt Jerusalem. Zacch. 9. Sein darauf erfolgtes Leiden und Sterben. Ps. 22. Jes. 53. und die besondere Umstände dabey von seinem Verräther; von seinen Kleidern und Kleidertheilung; von seinem Esig- und Gallentranck; von seiner Begräbniß und Auferstehung, sind alle in denen Schriften des Alten Testaments vorausgesagt worden. Und diese längst vorhergesagte, zum Theil zufällige Umstände sind bey dem Herrn Jesu aufs pünctlichste eingetroffen, und an ihm in Erfüllung gegangen. Findet nicht ein nachdenkendes Gemüth in der Betrachtung dieser Weissagungen einen grossen Beweis von der wichtigen Wahrheit, daß Jesus der Mesias sey? Können wir nicht aber auch zugleich einen untrüglichen Schluß auf die Wahrheit Gottes machen, die so genau dafür gesorget hat, daß mitten unter dem Aufruhr der Sünder sein vorbedachter Rath erfüllet werden mußte, und keine einkige seiner Weissagungen zurück bleiben durfte?

D.) Ist die Wahrheit Gottes durch die genaueste Erfüllung aller Fürbilder des Alten Testaments in der Person des Herrn Jesu offenbaret worden. Es hatte nämlich Gott die grosse Person des Erlösers, und das durch ihn auszuführende Werck der

Ver-

Versöhnung nicht nur durch eine Menge von Weissagungen vorher verkündiget, sondern ihn auch und sein wichtiges Geschäfte in vielen Bildern denen Gläubigen des Alten Bundes recht lebhaft vor die Augen gemahlet. Insbesondere hatte die göttliche Weisheit den gesammten Gottesdienst unter dem Befehl dazu bestimmt und verordnet, Christum in seiner Person, und in seinem Amte abzubilden. Was war die Stiftshütte und der Tempel? Was war das Heilige mit dem Geräthe desselbigen? Was waren die Bundeslade, die Cherubim, und der Gnadenstuhl? Was war der Hohepriester mit allen seinen Kleidern und Amtsgeschäften? Was waren die Opfer, und die jährliche Sprengung des Blutes am Versöhnungstage im Allerheiligsten? Waren sie etwas anders als Abbildungen von Christo? Sie waren ein Schatten, und der Körper, der dadurch vorgestellt werden sollte, war Christus. Sie waren dazu verordnet, um ein vorhergehendes Zeugniß von alle demjenigen zu geben, das nachgehends von Christo sollte offenbaret werden. Stellen wir aber nun eine Vergleichung zwischen diesen Schattengemälden und dem Original selbst, nach welchem sie gezeichnet waren, an, so werden wir eine bewundernswürdige Uebereinstimmung antreffen und gewahr werden. Der erleuchtete Verfasser des Briefes an die Hebräer hat es sich vorzüglich recht angelegen seyn lassen, die wichtigsten Fürbilder des Alten Testaments zu erklären, und zu zeigen, wie genau dieselbige in der Person des Herrn Jesu, und in denen Umständen seines Lebens so wohl, als auch seines Leidens sind erfüllt

Sünfte Predigt. 79

erfüllet worden. Liegt nicht hierinn ein neuer Beweis von der Wahrheit Gottes, der in allen seinen Werken und Worten untrüglich ist?

E.) Wir können die Wahrheit Gottes endlich auch daraus erkennen, wenn wir auf die Folgen des Todes, und der dadurch vollendeten Versöhnung des Heilandes sehen. Ich will nicht einmal von denen Folgen in Absicht auf die Person des Erlösers selbst, von seiner Auferstehung und von der Herrlichkeit reden, die ihm von seinem Vater verheissen, aber auch wirklich ist mitgetheilet worden, sondern ich will nur etwas von denen grossen Folgen des Todes Jesu am Creuz, in Absicht auf die Haushaltung Gottes unter denen Menschen anführen. Wenn können wohl unter uns die grossen Veränderungen, welche Gott unmittelbar nach dem Tode des Herrn Jesu vorzunehmen verheissen hat, unbekannt seyn? Wenn er sein Leben zum Schuldopfer würde niedergelegt haben, so sollte er Saamen haben, ihm sollte ein Reich aufgerichtet werden von einem Meer bis ans andre, die Menge der Heiden sollte sich zu ihm bekehren, der prächtige Gottesdienst der Juden sollte umgekehrt, die Scheidewand zwischen ihnen und denen Heiden hinweggenommen, ja alle Inseln durch das Wort vom Creuze Jesu zur Erkenntniß des wahrhaftigen Gottes herzugeführt werden. Wie genau sind nicht diese Verheissungen erfüllet. Ist nicht die Predigt des Evangelii durch den Dienst der Apostel so wohl, als auch anderer Boten Gottes ausgegangen in alle Lande? Sind nicht ganze Völker, die in der Finsterniß der Abgötterey und des Aberglaubens

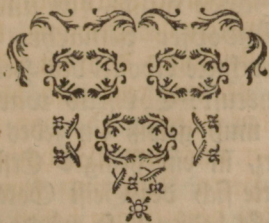
glaubens geseffen, zum Lichte der Erkenntniß Gottes gebracht worden? Ist nicht der ganze glänzende Gottesdienst derer Juden gleichsam verschwunden? Hat sich nicht das Evangelium von Jesu, ohnerachtet des stärcksten Widerstandes in allen Theilen der Welt, (wenn es mir erlaubt ist, diesen Ausdruck zu gebrauchen.) durchgearbeitet? Ja! fährt nicht der Herr noch immer fort, seine Verheissungen von dem herrlichen Siege des Evangelii mehr und mehr zu erfüllen? So lange Jesus ist der Herr, wird es gewiß alle Tage herrlicher. Wer kann dies mit einigem Nachdencken erwegen, ohne sich gedrungen zu fühlen, das Bekenntniß abzulegen: Gott ist wahrhaftig! was er zusaget, das hält und erfüllet er gewiß.

B e s c h l u ß.

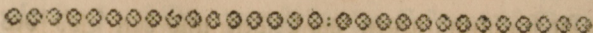
So haben wir demnach in einigen nach einander folgenden Predigten, die Ehre der göttlichen Vollkommenheiten, die Offenbarung der göttlichen Weisheit, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Wahrheit, in dem Werke der Erlösung, betrachtet. O! daß diese Vorstellungen doch ein Saame gewesen seyn möchten, der eine reife und bleibende Frucht auf die Ewigkeit würckte. O! daß sie doch etwas bey vielen unter uns zum Wachsthum in der Erkenntniß des Herrn Jesu und seines Erlösungswerckes möchten begetragen haben. Wir haben gewiß alle Ursache, uns zu prüfen, wie wir diese Vorträge von denen übereinstimmenden Vollkommenheiten Gottes in dem Erlösungswerke angewendet haben, ob wir durch dieselbe zur rechten

Hochach-

Hochachtung gegen die Leiden und den Tod des Herrn Jesu sind erweckt worden, oder ob uns das Wort vom Creuz immer eine Thorheit und Aergerniß geblieben sey? Ach! es bleibe doch ja keiner unter uns zurück, da ihm die Ehre der vortreflichen Eigenschaften Gottes aus dem Versöhnungswercke so heile entgegen strahlet, sondern es lasse sich vielmehr ein jeglicher ermuntern, dem mit danckbaren Herzen sich zu ergeben, der so unaussprechlich viel zu unserm Heil gethan hat. Jesus und sein Creuz werde uns täglich immer wichtiger, immer köstlicher und liebenswürdiger. Er, der treue Heiland lasse uns auch bald die Erfüllung seiner Verheißungen von der Ausbreitung seines Reiches sehen, damit seinem Namen auch von uns dargebracht werden möge, Lob, Preis, Ehre und Anbetung, jetzt und in Ewigkeit, Amen.



Betrach



B e t r a c h t u n g

über

Gal. am 3, v. 13.

Christus hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns.

Unter allen Stellen der Heil. Schrift, welche von dem Herrn Jesu, dessen Leiden und Ver söhnungstode, handeln, ist wohl kaum eine einzige anzutreffen, die in so wichtigen und starcken Aus drücken abgefaßt wäre, als eben diese, die wir jetzt vor uns haben. Es ist allerdings schon eine merck würdige Vorstellung, wenn sie uns versichert, Christus sey die Versöhnung für unsere Sünden; es ist ein außerordentlicher Gedanke, welchen Pau lus vorträgt, wenn er spricht: Gott hat den, der von keiner Sünde wuste, für uns zur Sünde, oder zum Sündopfer gemacht. Allein, wenn eben dieser erleuchtete Apostel des Heilandes in un serm Text ausruft: Christus ward ein Fluch für uns! so muß gewiß ein jedes einigermaßen fühlbares Herz, in ein heiliges Erstaunen gesetzt werden. Hätte sich der Geist Gottes selbst nicht dieses Ausdrucks bedienet, so würde sich wohl nie mand unter uns erkühnet haben, denselbigen zu ge brauchen; wir hätten es vielleicht für eine Gottes lästerung gehalten, so von dem Heilande zu den ken — Er ward ein Fluch für uns! Ist es möglich, daß

daß jemand hiebey ganz unempfindlich bleiben kann? Wie tief ließ Jesus sich herunter! Kein Mensch, kein Engel ward so klein. Vor unsern Augen ist's ein Wunder, der Sohn soll so erniedrigt seyn, gehorsam bis zur Todesquaal, ja! gar ein Fluch am Creuzespfahl? O Tiefe! da wir uns entsetzen; wir sehen dir nicht auf den Grund, und doch mit zitterndem Ergötzen, erfüllt der Glaube unsern Mund. In solche Tiefe stieg der Sohn; Gottlob wir leben jetzt davon. Der Herr heilige uns, daß wir dieses Wort mit aufmerksamen Herzen, zu unser wahren Erbauung erwegen und betrachten mögen.

Hauptlehre.

Wie Christus zur Versöhnung der Sünder ein Fluch gewesen sey.

I. Wollen wir untersuchen, was dieser Ausdruck überhaupt sagen will, Ein Fluch seyn, und denselben kürzlich erklären. Der gesammte Innbegriff aller zeitlichen, geistlichen und ewigen Strafen, welche das göttliche Gesetz, denen Uebertretern desselbigen drohet und ankündigt, wird in der Heil. Schrift, der Fluch Gottes genannt. Da nun alle Menschen ohne Unterschied Uebertreter des göttlichen heiligen Gesetzes sind, da alle ihre Kräfte der Seele und des Leibes in einer solchen Unordnung sich befinden, und eben daher bey keinem unter ihnen eine völlige Uebereinstimmung mit dem geoffenbarten Willen Gottes, vielmehr Ungehorsam und

und Widerspenstigkeit, angetroffen wird, so lieget und stehet leider! das ganze menschliche Geschlecht, und ein jedes einzelne Glied desselbigen, nach seiner natürlichen Beschaffenheit, unter dem Fluch Gottes. Ein Fluch seyn ist aber gewiß ein noch höherer, stärkerer, und nachdrücklicherer Ausdruck. Wenn jemand mit dem Namen der Sache, welche sich an ihm findet, selbst belegt wird, so hat solches allemal, so wohl im gemeinen Leben, als auch in der Heil. Schrift, einen vorzüglichen Nachdruck. Wenn wir diesen und jenen, als einen frommen und freundlichen Menschen rühmen wollen, so pflegen wir von ihm zu sagen: Er ist die Frömmigkeit und Freundlichkeit selbst. Eine ähnliche Redensart kommt auch vor, im 1 Buch Mose 12, v. 2. wenn der Jehovah dem Erkvater Abraham die Verheißung ertheilet: Du sollst ein Segen seyn. Ein Fluch seyn, heist demnach ohne Zweifel so viel, als im allerhöchsten und stärcksten Verstande, alle Strafen würcklich erdulden, welche das göttliche Gesetz, denen Sündern drohet, denen Uebertretern desselbigen ankündigt. Es wird aber nöthig seyn, hier vorzüglich dieses zu erinnern, daß der göttliche Fluch nicht allein äußerliche und zeitliche, sondern auch vornemlich geistliche und ewige Strafen in sich fasse. Lasset uns nur mit einiger Aufmerksam- keit das göttliche Gesetz, und dessen Drohungen erwegen, so werden wir gewiß überzeugt werden, daß solches dem Sünder nicht bloß zeitliche Leiden, sondern insonderheit ewige Schmach und Quaa- len, die Verstoßung von Gott, dem höchsten Gut, den Verlust seiner Gnade, und eine empfindliche Angst des

des Bewußtseins auferlegt habe. Wollten wir es aufs genaueste untersuchen, so dürften wir nur unter andern 5 Buch Mose, Cap. 27. 28. und 29. durchlesen, so werden wir es finden, daß fünf Hauptstücke und Strafen, den ganzen Gluch Gottes ausmachen, nämlich: 1. Die äußerliche Armuth, wegen der verschuldeten gerichtlichen Entziehung der väterlichen Gnadenvorsorge Gottes. 2. Die äußere Schmach und Verachtung, wegen der durch die Sünde geschehenen Verunehrung der göttlichen Majestät. 3. Die quälende Angst der Seele, wegen der verschuldeten Entziehung der göttlichen Gnade. 4. Die empfindlichste Schmerzen des Leibes, wegen der Hingebung desselbigen, und seiner Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit. 5. Der schmachlichste und schmerzlichste Tod selbst, nebst allen Folgen desselben in der Ewigkeit. Dies sind die Hauptstücke des göttlichen Gluches; diese Stücke zusammen genommen sind es, welche das Gesetz dem Sünder als unaussprechliche Strafen drohet, ja! die ein jeglicher Mensch von Natur, wer er auch seyn mag, verschuldet und verdienet hat. *) Was

*) Ich beziehe mich hier auf eine wichtige Schrift, welche ein mir bekannter höchstschätzbarer Freund in dem Herrn, vor einigen Jahren herausgegeben hat, unter dem Titel: Christ, in his last Sufferings, considered as the Representative of the World, with some Observations on that principal Character. In der Fortsetzung dieser Schrift, welche bald hernach heraus kam, unter der Aufschrift: Candid Reason further satisfied, concerning Christ as the Representative of the World, &c. wird der geneigte Leser sonderlich Seite 8. und folgend, dasjenige weitläuftiger ausgeführt lesen, was ich nur hier in der Kürze angezogen habe.

E

fann

Kann demnach wohl fürchterlicher oder erschrecklicher seyn, als der Fluch des göttlichen Gesetzes? Wie verabscheuungswürdig mußte wohl nicht ehemals unter denen Juden diejenige Person seyn, welche um gewisser Verbrechen willen, öffentlich in der versammelten Gemeinde als verflucht, ausgerufen ward. Doch gewiß, weit verabscheuungswürdiger mußte nothwendig jeder Sünder in seinen eigenen Augen seyn, so bald es in seinem Gewissen recht lebendig offenbar würde, daß er des göttlichen Fluches sich schuldig gemacht hätte: und unter der schrecklichen Erwartung desselben sich befände. Nichts kann ohnstreitig fürchterlicher seyn, als die Vorstellung von denen Schicksalen des Satans, des verworfenen Engels, der den Fluch Gottes schon jetzt zum theil empfinden und erdulden muß; allein eben diese QuaaLEN, eben diese entsetzliche Strafen hätten alle Menschen, als rebellische Auführer wider die Majestät Gottes erdulden sollen, woferne nicht die unendliche Gnade und Barmherzigkeit des Herrn zu ihrer Errettung, hinlängliche Anstalten gemacht hätte. Gelobet sey die Liebe des Vaters, die sich der verführten, und unter dem Fluch liegenden Creaturen angenommen hat. Gelobet sey der Name unsers Herren Jesu Christi immer und ewiglich, denn er hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns; denn es stehet geschrieben: Verflucht sey jedermann, der am Holze hänger.

II. Lasset uns nunmehr mit einander betrachten, wie Jesus Christus, der Herr der Herrlichkeit, der Sohn Gottes, für uns zum Fluch geworden sey.

Er

Er ward ein Fluch für uns, nicht nur äußerlich vor denen Menschen, sondern auch vornehmlich in dem höheren Gericht seines himmlischen Vaters. Wenn wir das Verhalten des jüdischen Volkes, absonderlich aber der Lehrer desselben gegen ihn betrachten, so werden wir gewahr werden, daß sie ihn gleichsam als ein Schauspiel geachtet haben. Welche Bitterkeit, welchen tödlichen Haß bewiesen sie nicht gegen ihn? Wie ward er nicht von ihnen gemißhandelt? Wie fürchterlich lautete nicht das ungestüme Mordgeschrey? Weg! weg! mit diesem, gieb uns Barrabam los; Kreuzige! kreuzige ihn! Er war ein Fluch in ihren Augen, ein Greuel, so daß sie sich einbildeten, es werde um seines willen das ganze Volk, ja das ganze Land verflucht werden. O gütigster Heiland! welche Schmach hast du nicht auf Erden erduldet? Doch, dies ist nicht genug. Auch Menschen werden bisweilen äußerlich von der Welt verachtet; allein sie genießen unter der Schmach, der Gnade ihres versöhnten Vaters im Himmel. So waren die Apostel ehemals ein Jegopfer der Welt, aber getrost, voll Muth und Freudigkeit im Herrn. Jesus Christus hingegen ward für uns ein Fluch, nicht nur vor der Welt, sondern auch in dem Gerichte Gottes. Der Vater selbst, als der höchste Richter, sahe ihn nicht anders an, als einen Uebelhäter. Er machte ihn zum Sündopfer, und ließ alle Strafen des Gesetzes auf ihn, als den Bürgen der Sünder, (um mich einer Redensart der Schrift, nach der Grundsprache zu bedienen) gleichsam anlaufen. O ein unbegreifliches Geheimniß der Liebe und Erbarmung! Jesus

Christus hat wirklich an statt der Sünder, alle Stücke des göttlichen Gluckes über sich genommen, und ergehen lassen. Er ward arm um unfert willen, ja, so arm, daß er nicht einmal hatte, wohin er sein Haupt legen konnte. Er ward verachtet und verspottet, man nannte ihn während seines Wandels auf Erden öfters einen Samariter, den, der den Teufel hätte; und ein wichtiger Theil seiner letzten Leiden bestand darinn, da man ihn verspottete, ihm ins Angesicht schlug, ihn verspeyete, mit einer Krone von Dornen krönete, ja, mit allerley Arten des Hohns und Spottes zu kräncken, suchte. Er erduldet feuerbrennende und tödliche Angst der Seele, nicht nur in Gethsemane, sondern auch am Creutz, da er ausrief: Mein Gott! mein Gott! wie lange hast du mich verlassen? Er fühlte die empfindlichsten Schmerzen an seinem allerheiligsten Leibe, unter der Geißelung, Dornenkrönung, und Creutzigung selbst. Er schmeckte für uns aus Gottes Gnaden den Tod, und zwar den schimpflichsten, den schmerzlichsten Tod, der so gar nach dem Gesetz als ein verfluchter Tod angesehen ward. *) So hat er demnach den gesammten Gluck

*) Man kann hievon nachsehen die erbauliche Abhandlung, des seligen Herrn D. Joh. Jac. Rambachs, über das Geheimniß des Gesetzes von denen aus Holz gehendeten Nebelthätern, welche seinen Betrachtungen über die sieben letzten Worte des gecreuzigten Jesu sind angehängt worden. Dieses Gesetz verdiente überhaupt von erfahrenen und gottseligen Gelehrten, näher untersucht und auseinander gewickelt zu werden, als bißhieber noch, meines Wissens, geschehen ist.

Glück Gottes für uns erduldet, daß also sein Apostel mit Wahrheit von ihm sagen kann: Er ward ein Glück für uns! O unergründliche Liebe! O ein unerforschliches Geheimniß der Gnade! Ohne Zweifel war dieses auch der Grund von jenem göttlichen Gesetz des Alten Testaments, vermöge welches ein Gehängter als verflucht vor Gott angesehen ward, weil in dieser Todesstrafe alle angeführte Stücke des göttlichen Glückes sich recht sichtbar offenbarten, und mit einander vereinigt wurden. Dieser konnte es unmöglich mit unserm Bürgen gehen. Der Apostel führt es uns deswegen auch mit außerordentlichem Nachdruck zu Gemüthe. Phil. 2. Er ward gehorsam bis zum Tode, ja, zum Tode am Kreuz: Denn ein Gehängter ist verflucht vor Gott. Ewig sey ihm Dank dafür gesagt, für diesen unaussprechlichen Reichthum seiner Erbarmung gegen uns todeswürdige Missethäter.

III. Lasset uns nun auch die Ursachen, Absicht und Frucht erwegen, warum der Heiland für uns ein Glück geworden ist. Er war der Sohn der Liebe, dem der Vater selbst vom Himmel herab das Zeugniß gab: Du bist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe. Er war auch seiner menschlichen Natur nach heilig, unschuldig, unbefleckt, höher denn der Himmel ist. Seine Unschuld ist in dem Gericht der Menschen durch manche außerordentliche Zeugnisse offenbaret worden. Er hatte demnach keines weges den Glück verdienet, sondern hätte vielmehr im allerhöchsten Verstande, Freude und Wonne genießen sollen.

Wir fragen also billig und mit allem Recht: warum er sich denn so tief erniedriget habe; ja, so gar ein Fluch geworden sey? Der Apostel beantwortet uns selbst diese Frage, dadurch, da er uns versichert: Christus ward ein Fluch für uns. O ein wichtiges Wort! Dies ist das theure Kleinod der evangelischen Wahrheit. Jesus hat sich an unsere Stelle gestellt. Er handelte in unserer Person, nicht nur überhaupt als ein Mittler, der andern zum besten etwas ausrichtet, sondern als Bürge für uns. Das Unsere ist ihm aufgelegt worden, dem unschuldigen, dem gerechten und getreuen Knecht des Herrn. Wir hatten den Fluch verdient, wir hätten Armuth, Schmach, Spott, Verachtung, Seelenangst, Schmerzen des Leibes, ja den Tod, und dessen fürchterliche Folgen in der Ewigkeit leiden sollen. Er aber hat es auf sich genommen, er hat alles über sich an unsrer Statt ergehen lassen. So soll ein jeder ihn in seinem Leiden ansehn, und kennen lernen. So soll ein jeder denken, wenn er den gecreuzigten Jesum betrachtet: Ich, ich, und meine Sünden, die sich wie Körnlein finden, des Sandes an dem Meer, die haben dir erregt, das Elend, das dich schläget, und das gesammte Marterheer. Dies ist nicht nur in eigner guter Meynung gedacht, es ist nicht nur von uns so zu deuten, sondern diese Wahrheit hat vielmehr ihre göttliche Gründe; sie ist durch Gottes Rathschluß gegründet, durch Gottes Anrichtung bewerkstelliget, und zur Ehre Gottes ausgeführt worden. Viele wollen zwar in unsern Tagen diese hochtheure Lehre der Heil. Schrift von dem bürgschaftlichen

schafelichen Leiden des Herrn Jesu, wo nicht ganz und gar verleugnen, doch wenigstens verdunkeln und untergraben. *) Aber wir sollen uns durch die Sprache der offenbaren so wohl, als heimlichen Verführer keines weges irre machen lassen, sondern vielmehr fest halten an dem Bekenntniß der Wahr-
 E 4 heit

*) Es werden so manche Vertheidigungen der christlichen Religion in unsern Tagen von berühmten und angesehenen Männern geschrieben, von welchen man gewiß in Absicht auf das Christenthum nichts anders als dasjenige zu fürchten Ursache hat, was der theure Herr D. Dietelmaier, zu Altorff, in seinen vermischten Abhandlungen aus allen Theilen der Theologie, von dem drohendem Umsturz der Religion durch ihre Vertheidiger, sehr gründlich bezeuget hat. Ist es nicht erstaunenswürdig, eine Vertheidigung der christlichen Religion von verschiedenen Alphabeten zu lesen, und in derselbigen die Lehre von Christo, von seiner Versöhnung und Büßung vergebens suchen? Ich habe sie in denen Schriften dreier angesehenen Theologen unserer Zeit, welche kürzlich herausgekommen sind, nicht angetroffen. Wodurch unterscheidet sich denn unsere allertheureste Religion von denen falschen Lehren anderer Religionen, als eben durch diese Wahrheit von der gestifteten Versöhnung der Welt, durch Jesum, den Sohn Gottes? Die Vertheidigung der christlichen Religion, als der christlichen Religion, sollte sich ja ohnstreitig mit dieser Lehre und mit dem Erweis von der Wahrheit der Auferstehung Christi anfangen. Dies schreibe ich mit aller Freymüthigkeit, jedennoch auch mit gehöriger Bescheidenheit gegen diese Männer, mit welchen ich mich in anderer Absicht, keines weges in Vergleichung zu stellen, erühne. Die Wahrheit selbst aber werde ich bis in den Tod, unter dem Beystand der göttlichen Gnade, vertheidigen.

heit, daß Jesus unser Bürge und Versöhner sey, daß er unsern Fluch getragen habe. Unser ganzes Heil, aller Trost im Leiden und Tode, die ganze Hoffnung unserer Seligkeit gründet sich darauf, daß Jesus für uns, und an unserer statt die Strafen des göttlichen Gesetzes, den gesammten Fluch desselben erduldet und ausgestanden hat. Nichts, es mag Namen haben, wie es wolle, ja, das Leben selbst soll uns so theuer und werth seyn, als diese Lehre. Jesus wird ein Fluch für uns, und dadurch hat er uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes. O! wenn das Gewissen bey einem Sünder recht rege wird, und aufwachet, so drückt ihn nichts empfindlicher als eben der Fluch Gottes. So lange man in seiner Blindheit und in der Sicherheit des Herzens hinwandelt, so lange kennet man freylich die Schwere des göttlichen Zornes und Fluches sehr wenig; allein wenn das himmlische Licht den Verstand erleuchtet, wenn die Kraft Gottes das harte Herz zerschmelzet, alsdenn wird das Wort in seiner fürchterlichsten Bedeutung der Seele recht schrecklich: Verflucht sey jedermann, der nicht hält alle Worte dieses Gesetzes, daß er danach thue, und alles Volk soll sagen: Amen! 5 Buch Mose 27, v. 26. Hier müste man vertragen, woferne nicht dieses Wort dem Herzen vorgehalten würde: Christus hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns. Hier ist es des Glaubens Geschäfte, dies Wort in Erkenntniß und wehmüthiger Bekennniß seiner Sünden anzunehmen, und Jesum so anzusehen, wie er die ganze Last der Sünden, dem

den ganzen verdienten Fluch erduldet und ausgestanden hat. Damit hat alsdenn auch der Glaube beständig zu thun, und erfähret es immer mehr, was für ein Reichthum der Gnade, des Heils und Lebens ihm in diesem Wort eröffnet ist.

B e s c h l u ß.

O! möchten sich doch alle rohe und ungebrochene Sünder, zur Einsicht und Erkenntniß ihres gräulichen Zustandes vor Gott bringen lassen. Hätte die Sünde uns nicht unter ein so schweres Gericht Gottes gebracht, so wäre es nicht nöthig gewesen, daß Jesus ein solch schmerzliches Leiden an unsrer statt übernommen hätte. Tritt her, o Sünder! siehe das Marterbild des Gereukigten an, und lerne, was die Sünde sey. Siehe! wie er um der Sünde willen ein Fluch am Creuze wird, die du bisher so gering geschähet hast. Wie willst du durchkommen, wenn dich die Richterhand Gottes angreifen wird? O! fange doch einmal an, dich über deine sündliche Gestalt zu schämen, dich zu denen Füßen des Erlösers niederzuwerfen, und ihn um Gnade anzusehen, damit du von dem Fluch erlöset, und des vollen Segens seiner Versöhnung theilhaftig werden mögest.

Lieber Heiland! dir sey ewig Dank, Ruhm und Anbetung dargebracht, für deine heisse Liebe, die du gegen uns Sünder bewiesen hast. Ach! laß es uns nie kommen aus den Sinn, wie viel es dir gekostet, daß wir erlöset sind. Ja, laß dein Tod und Leiden, bis Leib und Seele scheiden, uns stets im Herzen ruhn. Amen!

Anhang

A n h a n g

Aus Lutheri Predigt, von der Betrachtung
des heiligen Leidens Christi, vom Jahr 1521.

Die bedencken das Leiden Christi recht, die ihn also ansehen, daß sie herzlich dafür erschrecken, und ihr Gewissen gleich sincket in ein Verzagen. Das Erschrecken soll daher kommen, daß du siehest den gestrengen Zorn, und unwandelbaren Ernst Gottes, über die Sünde und Sünder, daß er auch seinem eigenen allerliebsten Sohn hat nicht wollen die Sünder losgeben, er thäte denn vor sie ein solche schwere Buß, als er spricht durch Jes. 53. Um der Sünde willen meines Volcks habe ich ihn geschlagen. Was will den Sündern begehen, wenn das liebste Kind also geschlagen wird? Es muß ein unaussprechlicher, unerträglicher Ernst da seyn, dem so eine grosse unermessliche Person entgegen geht, und dafür leidet und stirbt; und wenn du recht tief bedenckst, daß Gottes Sohn, die ewige Weisheit des Vaters, selbst leidet, so wirst du wohl erschrecken, und je mehr, je tiefer. Du sollst dir tief einbilden, und gar nicht zweifeln, du seyst, der Christum also martert, denn deine Sünden haben es gewislich gethan. Also schlug und erschreckte St. Peter, Apost. Ges. 2. die Juden gleich wie ein Donnerschlag, da er zu ihnen allen insgemein sprach: Ihr habt ihn gecreuziget, daß 3000 denselbigen Tag erschreckt, und zappelnd

zappelnd zu denen Aposteln sprachen: O lieben Brüder, was sollen wir nun thun? Darum, wenn du die Nägel Christi siehest durch seine Hände dringen, glaube sicher, daß dein Werck sind; siehst du seine dornene Krone, glaube, es sind deine böse Gedancken. Nun, siehe, wo Christus eine Dorne sticht, da sollten dich billig mehr denn hundert tausend Dornen stechen, ja ewiglich sollten sie dich also, und viel ärger stechen. Wenn Christo ein Nagel seine Hände und Füße durchmartert, solltest du ewig solche, und noch ärgere Nägel erleiden, also denn auch geschehen wird, denen, die Christus Leiden an ihn lassen verlohren werden, denn dieser ernste Spiegel Christus wird nicht lügen, noch schimpfen, was er anzeigt, muß also seyn überschwenglich. — In diesem Punct muß man sich gar wohl üben, da fast der Nutzen des Leidens Christi gar daran gelegen ist, daß der Mensch zu sein selbst Erkenntniß komme, und für ihm selbst erschrecke und zerschlagen werde. Und wo der Mensch nicht dahin kommt, ist ihm das Leiden Christi noch nicht recht Nug worden, denn das eigene natürliche Werck des Leidens Christi ist, daß es ihm den Menschen gleichförmig mache, daß, wie Christus an Leib und Seel jämmerlich in unsern Sünden gemartert wird, müssen wir auch ihm nach also gemartert werden im Gewissen von unsern Sünden. Es geht auch hie nicht zu, mit vielen Worten, sondern mit tiefen Gedancken, und Großachtung der Sünden. Nimm ein Gleichniß. Wenn ein Uebelthäter würde gerichtet, darum, daß er eines Fürsten oder Königs Kind erwürget

würget hätte, und du sicher wärest, singest und spieltest, als wärest du ganz unschuldig, bis daß man dich schrecklich angriffe, und dich überwunden, du hättest den Uebelthäter dazu verinogt. Siehe, hier würde dir die Welt zu enge werden, sonderlich wenn das Gewissen dir auch abfiel. Also viel ängster soll dir werden, wenn du Christus Leiden bedenkest. Denn die Uebelthäter, die Juden, wie sie nun Gott gerichtet und vertrieben hat, sind doch deiner Sünden Diener gewesen, und du bist wahrhaftig, der durch seine Sünde Gott seinen Sohn erwürget, und gecreuziget hat, wie gesagt ist. — Wer sich so hart und dürre empfindet, daß ihn Christi Leiden nicht also erschreckt, und in seine Erkenntniß führet, der soll sich fürchten, denn da wird nichts anders aus, dem Bild und Leiden Christi mußt du gleichförmig werden, es geschehe in dem Leben, oder in der Hölle. Darum sollt du Gott bitten, daß er dein Herz erweiche, und lasse dich fruchtbarlich Christi Leiden bedencken, denn es auch nicht möglich ist, daß Christi Leiden von uns selber möge bedacht werden gründlich, Gott sencke es denn in unser Herz. Auch noch diese Betrachtung, noch keine andere Lehre dir darum gegeben wird, daß du sollt frisch von dir selbst darauf fallen, dasselbige zu vollbringen, sondern zuvor Gottes Gnade suchen und begehren, daß du es durch seine Gnade und nicht durch dich selbst vollbringest. Wer also Gottes Leiden ein Tag, eine Stunde, ja eine viertel Stunde bedacht, von demselben wollen wir frey sagen, daß es besser sey, denn ob er ein ganzes Jahr fastet, alle Tage einen Psalter betet, ja,

ja, daß er hundert Messen höret, denn dieses Bedencken wandelt den Menschen wesentlich, und gar nahe wie die Taufe, wiederum neugebietet. Sie würcket das Leiden Christi sein rechtes natürlich edles Werk, erwürget den alten Adam, vertreibt alle Lust, Freude und Zuversicht, die man haben mag von Creaturen, gleichwie Christus von allem, auch von Gott verlassen war. — — — Bisher sind wir in der Marterwoche gewesen, und den Charfreitag recht begangen. Nun kommen wir zu den Ostertag, und Auferstehung Christi. Wenn der Mensch also seiner Sünden gewahr worden, und ganz erschreckt in ihm selber ist, muß man acht haben, daß die Sünde nicht also im Gewissen bleibe, es würde gewiß ein lauter Verzweifeln daraus, sondern gleichwie sie aus Christo gestossen, und erkannt worden sind, so muß man sie wieder auf ihn schütten, und das Gewissen ledig machen. Darum siehe ja zu, daß du nicht thust, wie die verkehrten Menschen, die sich mit ihren Sünden im Herzen beißen und fressen, und streben danach, daß sie durch gute Werke, oder Genugthuung, hin und her laufen, sich herausarbeiten, und der Sünde los werden mögen, welches unmöglich ist. — Dann wirfst du deine Sünde von dir auf Christum, wenn du festiglich glaubest, daß seine Wunden und Leiden, sind deine Sünden, daß er sie trage und bezahle, wie Jes. 53. sagt: Gott hat unser aller Sünde auf ihn gelegt. Und Petrus: Er hat unsre Sünde an seinem Körper getragen, auf dem Holz des Creuzes. Und Paulus: Gott hat ihn gemacht zu einen Sünder für uns, auf

auf daß wir durch ihn rechtfertigt würden. Auf diese und dergleichen Sprüche mußt du mit ganzer Macht dich verlassen, so viel mehr, so härter dich dein Gewissen martert. Denn, wo du das nicht thust, sondern durch deine Reue und Besnugthuung dich vermissest, zu stillen, so wirst du nimmermehr zur Ruhe kommen, und mußt doch zuletzt verzweifeln. Denn unsre Sünden, wenn wir sie im Gewissen handeln, und bey uns lassen bleiben, in unsern Herzen ansehen, so sind sie uns viel zu stark, und leben ewiglich. Aber, wenn wir sehen, daß sie auf Christum liegen, und er sie überwindet durch seine Auferstehung, und wir das fectlich glauben, so sind sie tod und zunicht worden, denn auf Christum mochten sie nicht bleiben, sie sind durch seine Auferstehung verschlungen, und siehest jetzt keine Schmerzen mehr an ihn, das ist, keine Sündenanzeigeung. Also spricht St. Paulus: Daß Christus gestorben ist um unsrer Sünde, und auferstanden um unsrer Gerechtigkeit, das ist, in seinem Leiden macht er unsere Sünden bekannt, und erwürget sie also, aber durch sein Auferstehen macht er uns gerecht, und los von allen unsern Sünden, so wir anders dasselbige glauben. Wenn du nun nicht magst glauben, so sollst du, wie vorhin gesagt, Gott darum bitten; denn dieser Punct ist auch allein in Gottes Hand frey, und wird auch gleich gegeben zuweilen öffentlich, zuweilen heimlich, wie von dem Punct des Leidens gesagt ist. Du magst dich aber dazu reizen. Zum Ersten, nicht das Leiden Christi mehr ansehen, sondern durchdringen und ansehen sein freundlich Herz,

wie

wie voller Lieb das gegen dir ist, die ihn dazu zwingt, daß er dein Gewissen und deine Sünde so schwerlich trägt. Also wird dir das Herz gegen ihm süsse, und die Zuversicht des Glaubens gestärket. Demnach steige weiter durch Christi Herz, zu Gottes Herz, und siehe, daß Christus die Liebe, dir nicht hätte mögen erzeigen, wenn es Gott nicht hätte gewollt in ewiger Liebe haben, dem Christus mit seiner Liebe gegen dir gehorsam ist, da wirst du finden, das göttliche gute Vaterherz, und wie Christus sagt, also durch Christum zum Vater gezogen, da wirst du denn verstehen den Spruch Christi: Also hat Gott die Welt geliebet, *zc.* daß heist denn, Gott recht erkennet, wenn man ihn nicht bey der Gewalt oder Weisheit, (die erschrecklich sind) sondern bey der Güte und Liebe ergreift, da kann der Glaube und die Zuversicht denn bestehen, und ist der Mensch also wahrhaftig, neu in Gott gebohren. Wenn also dein Herz in Christo bestätigt ist, und nun den Sünden feind worden bist aus Liebe, nicht aus Furcht der Pein, so soll hinführo das Leiden Christi auch ein Exempel seyn deines ganzen Lebens, und nun auf eine andere Weise dasselbe bedencken, denn bisher haben wir es bedacht als ein Sacrament, das in uns würckt, und wir leiden. Nun bedencken wir es, daß wir auch würcken, nämlich also: So dich eine Wehtag oder Kranckheit beschweret, dencke, wie geringe das sey gegen der Dornenkrone und Nägel Christi. Sicht dich die Hofart an, siehe! wie dein Herr verspottet, und mit den Schächern verachtet wird. Stößt dich Unkeuschheit und Lust an, gedенcke, wie bitterlich Christus

Christus zartes Fleisch zerzeißelt, durchstoßen und durchschlagen wird. Sieht dich Haß und Neid an, oder Rache suchst, dencke, wie Christus mit vielen Thränen und Rufen, für dich und alle seine Feinde gebeten hat, der wohl billiger gerochen hätte. So dich Trübsal oder Widerwärtigkeit leiblich oder geistlich bekümmert, stärcke dein Herz und sprich: Ey warum sollte ich denn nicht auch eine kleine Betrübniß leiden, so mein Herr im Carthen Blut vor Angst und Betrübniß schweigt. Ein fauler schändlicher Knecht wäre das, der auf dem Bette liegen wollet, wenn sein Herr in Todesnöthen streiten muß. Siehe also wider alle Laster und Untugend, kann man in Christo Stärke und Labfal finden. Und das ist recht Christi Leiden bedacht, das sind die Früchte seines Leidens. Das heißen auch rechte Christen, die Christi Leben und Namen also in ihr Leben ziehen, wie Paulus sagt: Die da Christo zugehören, die haben ihr Fleisch mit allen seinen Begierden gecreuziget mit Christo.

E N D E.

Einige hin und wieder unvermerckt eingeschlichene Druckfehler, wird der geneigte Leser gütigst übersehen.

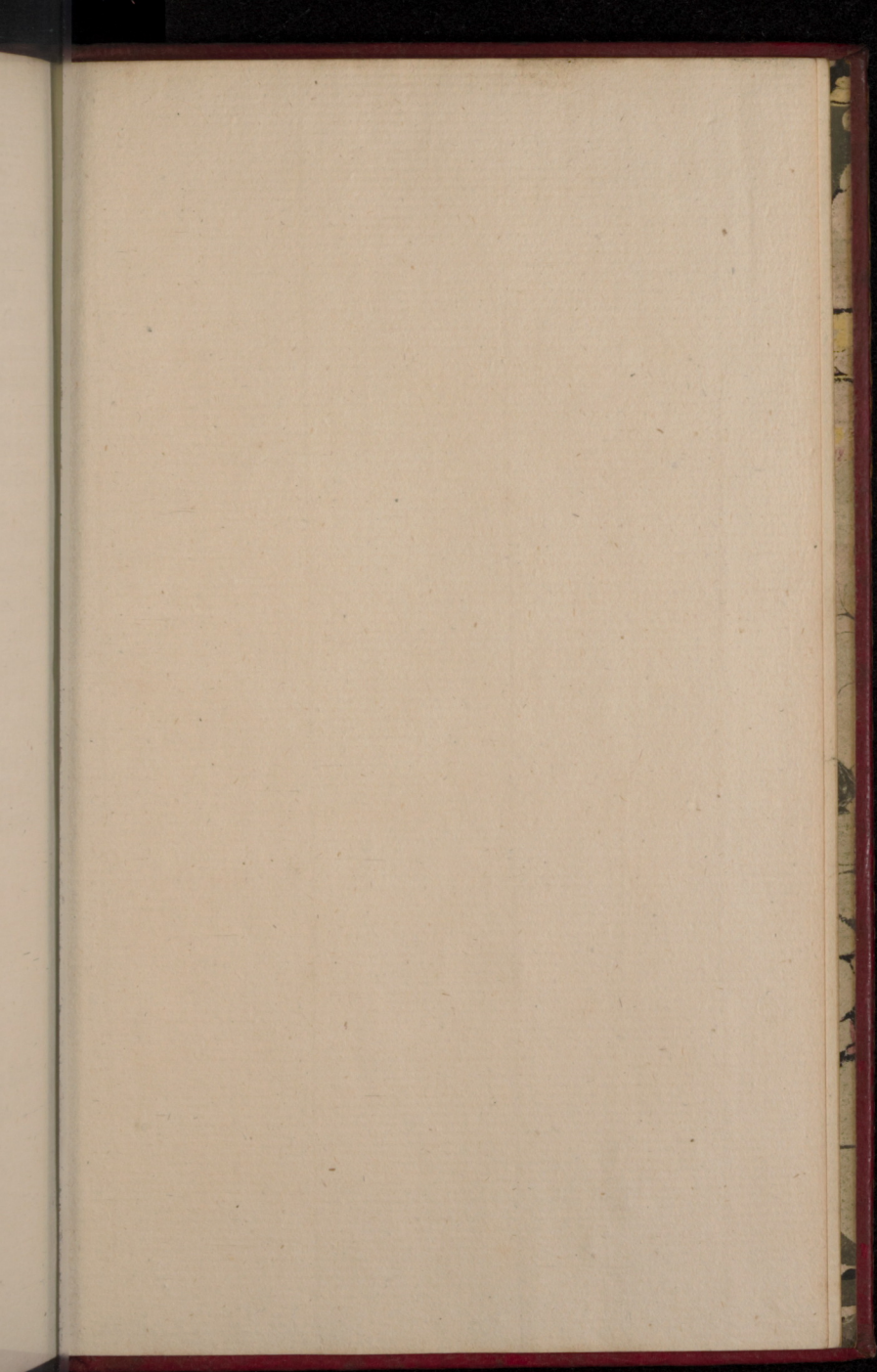
schien
und wird
mit
alle seine
schen
darfint
ein Herz
ht auch
im Dar
t. Ein
auf dem
sachen
und Ur
Lafel
bedacht
heigen
Namen
Die da
mit
Christe.

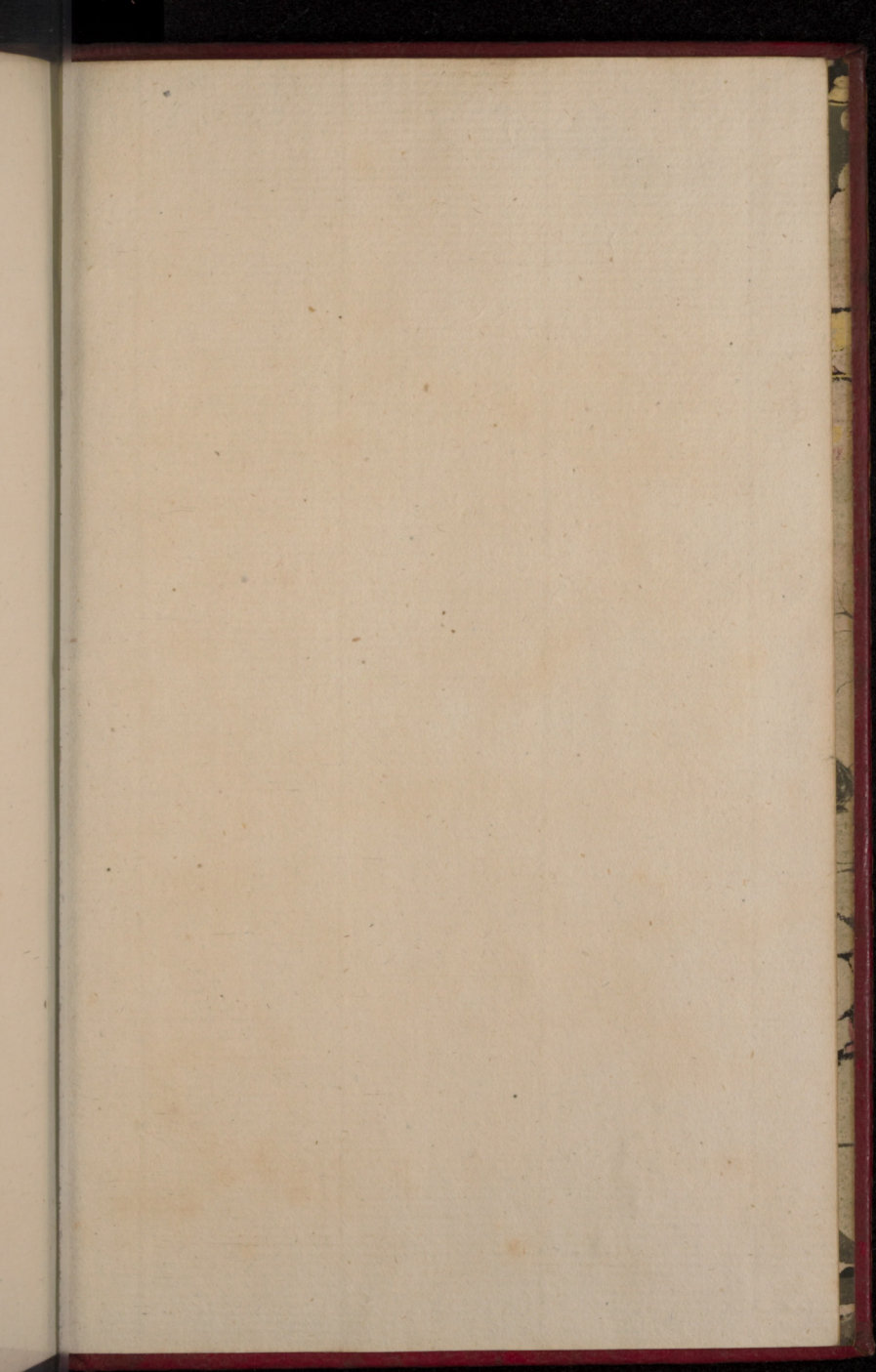
Die Prob
ta.

Einleitung des Buchs des Propheten

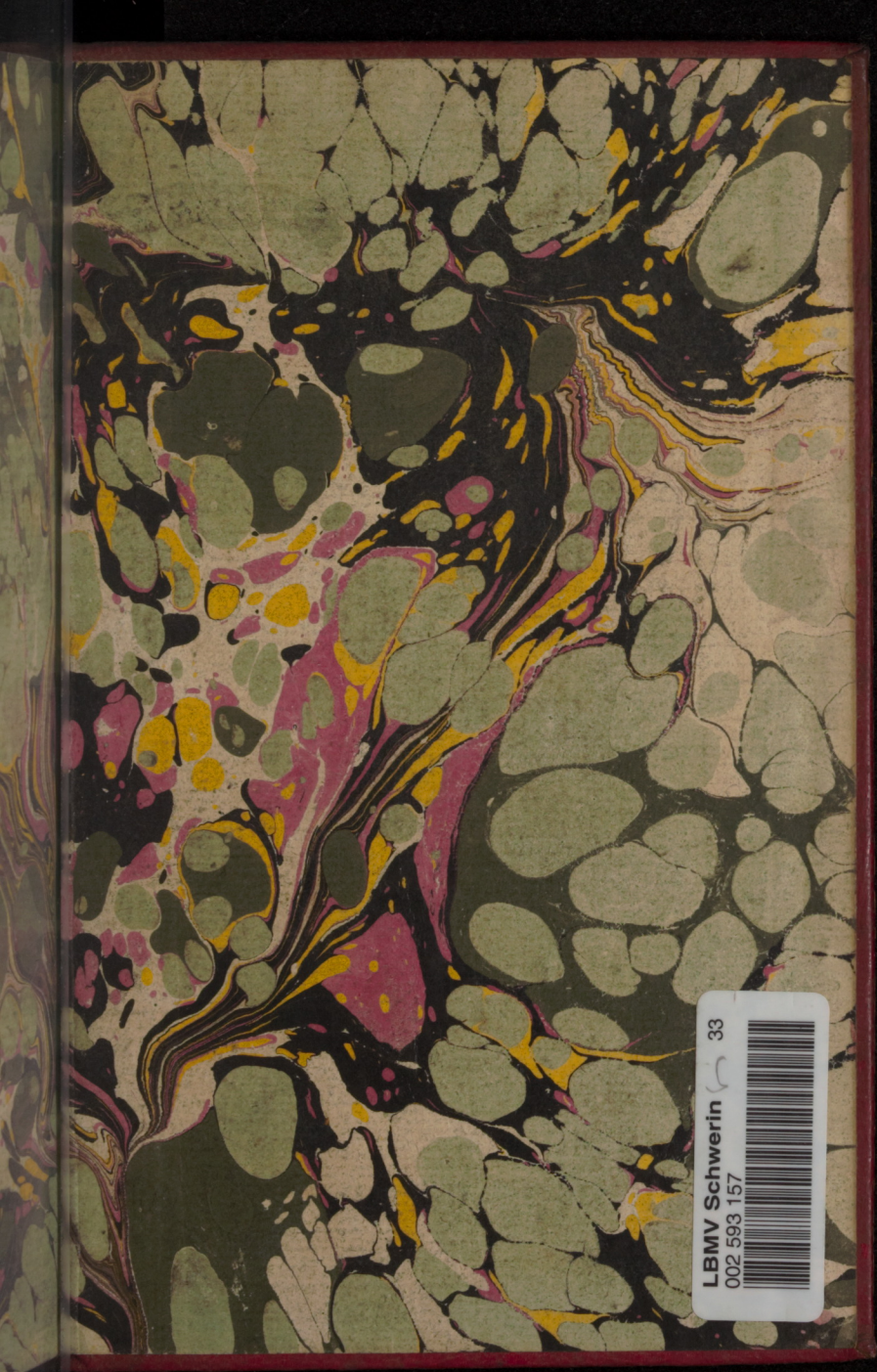
Das Buch des Propheten ist ein Buch der Weissagung. Es enthält die Weissagungen des Propheten, die er in dem Namen des Herrn gesprochen hat. Die Weissagungen des Propheten sind in drei Theile getheilt. Der erste Theil enthält die Weissagungen, die der Prophet in dem Namen des Herrn gesprochen hat. Der zweite Theil enthält die Weissagungen, die der Prophet in dem Namen des Herrn gesprochen hat. Der dritte Theil enthält die Weissagungen, die der Prophet in dem Namen des Herrn gesprochen hat.

Das Buch des Propheten ist ein Buch der Weissagung. Es enthält die Weissagungen des Propheten, die er in dem Namen des Herrn gesprochen hat. Die Weissagungen des Propheten sind in drei Theile getheilt. Der erste Theil enthält die Weissagungen, die der Prophet in dem Namen des Herrn gesprochen hat. Der zweite Theil enthält die Weissagungen, die der Prophet in dem Namen des Herrn gesprochen hat. Der dritte Theil enthält die Weissagungen, die der Prophet in dem Namen des Herrn gesprochen hat.





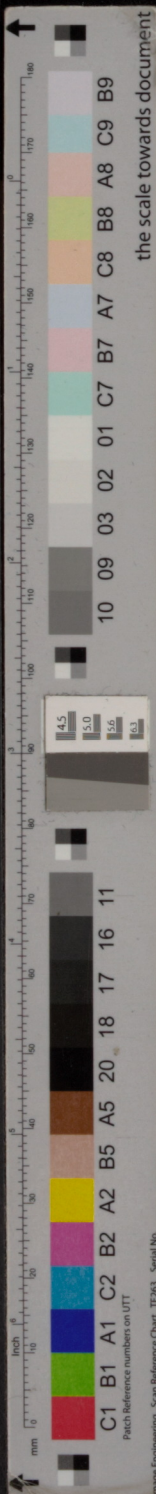




LBMV Schwerin 33
002 593 157







redigt.

34

Gerechtigkeit Gottes er-
seine Augen muthwill-
derselbigen verschliessen.
zutreten, und dieselbige

Gerechtigkeit in dem
us, da er die gefallene
Genuß seiner Gnade,
ihm hat hinzu lassen
ng für die Beleidigung
Sünden geschehen war,
dienen hatten, an einem
orden. Um dies deut-
mich genöthiget, einen
begrif, einen gewöhnli-
Grrthum zu begegnen,
m Leiden und Tode des
achen. Sie stellen sich
er göttlichen Gerechtig-
ndes, als eine aus Haß
gierde Gottes vor, sich
menschen zu rächen; sie
t einen solchen Grimm
schen gehegt habe, der
werden können, bis er
Tod des Herrn Jesu ge-
lich gleichsam abgefühlet
diese Vorstellung ist, so
ist

ren, daß durch manche un-
n öffentlichen Kirchengesän-
gen,